Aurore

oder

Das Kind der Hölle.

Coburg

Coburg

AURORE.

Aurore
oder
das Kind der Hölle.

Schauspiel in fünf Akten

von

Julius Soden

Reichsgrafen.

Chemnitz 1795,
bey Karl Gottlieb Hofmann.

C III 9163

Coburger Landes-Bücherei

Personen:

Don Antonio, | geborne Spanier. Offiziers der
Don Ludoviko, | Garde zu Neapel. (in Uniform)

Don Filippo, geborner Italiener. Offizier der Garde zu Neapel. (in Uniform)

Marko, Aurorens Diener.

Muzaf, ein Neger. Filippos Diener.

Sardo, ein Bandit.

Rodrigo, Unteroffizier der Garde.

Ein Offizial des geistlichen Gerichts.

Gardisten.

Sbirren.

Verlarvte.

Ruderer.

Satan.

Aurore. (im weißen Gewand mit einem rosenfarbnen Schleyer)

Donna Julia. (in schwarzer venezianischer Kleidung)

Kammerfrau der Donna Julia.

Erster Akt.

(Ein unterirrdisches Gewölbe in den Ruinen zu Portici ohnweit Neapel.)

1.

Antonio, Ludoviko.

(An einem mit Flaschen und Gläsern besezten Tische.)

Ludoviko.

Antonio! ich kenne dich nicht mehr. Als du mit mir aus Spanien kamst, wehte der Geist deiner edlen Mutter in all' deinen Handlungen. In deinem Herzen ist er noch, des bin ich gewiß; aber dein Betragen seit den lezten zwölf Monaten —

Antonio. Ist dir unerklärbar?

Ludoviko. Ist's!

Antonio. Ich suche Ruhe! ha, warum fand ich sie nicht am Busen der Tugend?

Ludoviko. Wirst du sie finden in den Armen der Schwelgerey?

Antonio. Doch Vergessenheit!

Ludoviko. Vergessenheit ist nicht Ruhe; in deren Schooße wachst du behaglich; Dort schläfst du und Erwachen ist dir ein furchtbares Gespenst.

Antonio. Ha! meine Seele ist rein.

Ludoviko. Wahr! du vertrinkst nicht die Vernunft, aber verzechst Nächte, Schlaf und Gesundheit. Du verführst keine Unschuld, aber du suchst Liebe allenthalben, auch im Arme der Buhlerin. Und die Gesellschaft dieses bübischen Italieners, dieses Filippo! wahrlich dies alles feilt an deiner Seele, wie lange noch, und ihr Glanz ist dahin.

Antonio. Trink! es wird anders werden, Ludoviko!

Ludoviko. Anders werden? — Nun vollends diese Unternehmung! — Laß uns zurück nach Neapel, ich beschwöre dich!

Antonio. Nimmermehr!

Ludoviko. Meine Bitten, meine Warnungen sind also vergeblich?

Antonio. Vergeblich!

Ludoviko. Du bestehst unbeweglich auf deinem Entschluße?

Antonio. Unbeweglich!

Ludoviko. Aber daß er sonderbar, ausschweifend, rasend ist, das giebst du mir doch zu?

Antonio. Sonderbar! ja, — denn er quillt aus meinen eigenthümlichen Empfindungen. Drehte sich doch jeder nur im Kreise seines Selbst, und es wäre des Grosen, des Neuen, des Interessanten mehr in der Welt, vielleicht auch des Edlen und Guten.

Ludoviko. Vielleicht auch der Frazzen mehr.

Antonio. Immerhin! Frazzen sind oft die gothische Faßung eines rohen Diamants.

Ludoviko. Lieber! was kann man aus diesem schleifen?

Antonio. Hast du das so genau kalkulirt? O ihr weise, pedantische Rechenmeister, die ihr jeden Entschluß vorher wie ein Exempel zergliedert, um das Produkt zu wägen! was hat die Welt, was habt ihr selbst noch von eurer Kunst gewonnen?

Ludoviko. Wir wagen nichts und verlieren nichts.

Antonio. Bravo! der gerade Weg zum Glück und zur Unsterblichkeit!

Ludoviko. Und deiner der gerade zum Abgrund.

Antonio. Wirklich? Dir bangt also vor dem Pferdefuße, der Flamme und dem Gestanke?

Ludoviko. (verweisend) Antonio!

Antonio. Vergieb!

Ludoviko. Darum drang ich mich also dir auf? hieng mich gewaltsam an deinen Arm?

Antonio. Vergieb! Aber was fürchtest du denn?

Ludoviko. Nicht den Satan; mehr als ihn, die Menschen, das geistliche Gericht!

Antonio. (aufspringend, sich ängstlich umschauend) Heiliger Gott!

Ludoviko. Daran dachtest du nicht? Ein Spanier nicht?

Antonio. Freundschaft und Redlichkeit fesseln ja seine ohnmächtige Arme, (ihn umarmend) und du bist ja mein Freund, mein redlicher Freund!

Ludoviko. Auch Filippo?

Antonio. Ha! Er ist ja der erste Schuldige!

Ludoviko. Mag seyn! friert denn Einen der Teufel wohl in der Hölle? — Sieh ihn nur an; sein Auge geht nie den geraden Weg, und dann geht ihn auch das Herz nicht. — Ich fürchte ihn.

Antonio. Sey ruhig! Er hat mir Verbindlichkeit.

Ludoviko. Gerade das kann nur ein guter Mensch tragen, der Böße sucht deren quitt zu werden, so schnell und so leicht er kann.

Antonio. (einschenkend) Noch eine Flasche Cyper! und du wirst das alles anders sehen und fühlen.

Ludoviko. Wahrlich Nein!

Antonio. Versuchs! — Wo doch Filippo bleibt?

Ludoviko. Ernstlich, Antonio! Was erwartest du denn?

Antonio. Alles und nichts!

Ludoviko. Ich, Nichts.

Antonio. Nichts?

Ludoviko. Schattenspiel! Gaukeley, weniger als Nichts.

Antonio. Die Natur ist ein schlummernder Riese, an dessen Kraft man seit Jahrtau=

senden wekt. Er kan erwekt werden und alles niederstürzen, was wir wähnen, ahnden, hoffen und fürchten.

Ludoviko. Und das könnte Filippo?

Antonio. Warum nicht er?

Ludoviko. Versprach er gute, wohlthätige Geister hervorzuruffen?

Antonio. Nein! den Satan selbst.

Ludoviko. Jene würden ihm nicht gehorchen und diesen ruft ein böser Mensch nie, denn er zittert vor ihm.

Antonio. Freund! zittre vor dem Satan und er befiehlt dir; befiehl ihm und er gehorcht dir.

Ludoviko. Wir wollen sehen! — Daß aber ein Mann reines Herzens, daß Antonio sich in diese Unternehmung einlassen kann —

Antonio. Darüber erstaunst du? Freund es tobt ein Wesen in mir, das hienieden sich daheim fühlt, und doch keine Heimath findet.— Mit Adlers-Schwingen schwebt es über den engen Grenzen dieser eingeschrumpften Natur und schwimmt mit geschlossenen Augen im Unermeßlichen. Sie müssen geöffnet werden, oder es ist aus mit mir! Eine neue Schöpfung muß

mir erscheinen, oder ich erliege diesem Drange. Sie soll mir erscheinen und låg die Hölle zwischen mir und ihr. — Fruchtlos glüht meine Empfindung auf dem flachen, kalten Marmor dieser Alltagswelt. Ich glühe, und das Eis der ganzen Natur um mich her schmilzt nicht. Für den Schrey meines Gefühls ist kein Wiederhall in der Schöpfung, und fremd und verlassen steh' ich mitten in der todten freudenlosen Wüste.

Ludoviko. Und Donna Julia?

Antonio. Stille von ihr! — Unsere Wesen haben sich nie gekannt, nie verstanden, nie verflößt — Ha! Don Filippo!

2.

Don Filippo, Vorige.

Antonio. Flüchtling, kommst du endlich?

Filippo. Verzeihung! Ein kleines Abentheuer hielt mich auf.

Antonio. Zum Teufel, was erwartet dich denn hier?

Filippo. Ich komme aus der Messe in der Hieronymus-Kapelle —

Ludoviko. Heute, auch heute, zur Messe?

Filippo. Zweifelst du, daß ich ein guter katholischer Christ bin?

Ludoviko. Der vom Altar des Heiligen zur Kapelle des Satans taumelt?

Filippo. Jeder hat seine Reyhe!

Antonio. Nun?

Filippo. Ein kleines süsses Geschöpf kniet neben mir. Ihr voller Busen stößt zürnend den sittsamen Schleyer zurück; ihr schwarzes Auge glüht von heiliger Wollust — Bruder! ein andächtiges Mädchen ist für mich die verführerischste Sirene.

Antonio. Wollüstling!

Filippo. Ich schleiche ihr nach, benutze den Tumult ihrer Seele; noch schwebt ihre Fantasie in überirrdischen Empfindungen; ich faße dies und — bin glücklich.

Ludoviko. Bösewicht!

Antonio. Glücklich, indeß Ungeduld uns hier verzehrt?

Filippo. Hier? unter sechs Flaschen Cyper? Verzeihung! für eine solche Stunde versäumt' ich die Wache selbst, und lies den König und ganz Neapel in meinem Vorzimmer warten.

Antonio. Nun zur Sache! wirst du Wort halten?

Filippo. Ich werd' es!

Antonio. Ist alles bereit? Alles in Ordnung?

Filippo. Alles! aber —

Antonio. Kein aber! beym heiligen Januar kein aber!

Filippo. Nur sachte, Stürmer!

Antonio. Kein aber, sag ich dir! du hast geschworen, mir die unterirrdischen Geister hervorzurufen, den Satan selbst zu beschwören.

Filippo. Ich hab es —

Antonio. Du schwurst's. Ludoviko war Zeuge; du weist den Preiß; ich werde Wort halten, aber auch du! oder beym Himmel, du sollst diese Höhle nicht lebendig verlassen!

Filippo. Ich versprach's und werd' es halten. Aber ich bürgte dir nicht für Gefahr.

Antonio. Gefahr? — ha! Ich kenne dies Wort nicht.

Ludoviko. (an seinen Hals) Antonio!

Antonio. (sich losreißend) Hinweg! (zu Filippo) Deine Furcht brandmarkt dich und mich.

Filippo. Mich schüzt Vertrag, dich nichts!

Antonio. Mehr als Vertrag, Muth! —

Filippo. Ist er ein Sterblicher?

Antonio. Ich fühle in mir Kraft zu ringen mit seiner Unsterblichkeit.

Filippo. Brav! Bruder! Brav! — aber Ludoviko entferne sich.

Ludoviko. Wann sahst du mich nicht an Antonios Seite?

Filippo. Ihn schüzt vielleicht Muth des Begehrens, aber dich?

Ludoviko. Ein reines Gewissen!

Filippo. Karthäuser!

Ludoviko. Nie entwand ein unschuldiges Mädchen betrogen und verzweifelnd sich meinen Armen, nie verrieth ich den Freund! — Er komme! Satan erscheine! Er findet mich am Arme der Freundschaft, er soll meiner ebnen Stirne keine Falte, meinem ruhigem Herzen keinen lautern Schlag abgewinnen.

Antonio. Ludoviko! (ihn umarmend) an deinem Arm stieg ich furchtlos zur Hölle hinab, des Himmels Glorie ist in diesem Busen!

Filippo. Wir wollen sehen!

Ludoviko. Das sollst du!

Antonio. Das sollst du! Auf, auf! zum Werk!

Filippo. Im Augenblick! — Muzaf!

3.

Muzaf Neger, Vorige.

Muzaf. Herr!

Filippo. Meine Kleidung! meine Bücher!

Muzaf. Ich hole sie! (ab)

4.

Vorige, ohne Muzaf.

Filippo. (eine Binde umgürtend) Dies ist das Zeichen unsers Bunds!

Antonio. Du beschwurst ihn?

Filippo. Hier, in der feyerlichen Stunde der Mitternacht! und unterzeichnete ihn mit meinem Blute.

Antonio. Was beschwurst du?

Filippo. Ihm treu zu seyn, ihm zu dienen!

Antonio. Ich will ihm befehlen!

Filippo. Antonio, zittre!

Antonio. Feiger! noch ein Wort und wir sind geschieden. Was weiter?

Filippo. Sein zu seyn, auf ewig!

Ludoviko. Heiliger Gott! Fieberfrost ergreift mich! Wie, Frevler! Dies furchtbare Wort, vor dem die Meere zurück treten, und die Felsen in Abgründe stürzen, sprichst du aus, wie den Zeitraum einer durchschwelgten Nacht?

Filippo. Ha! Dieser Moment ist Mein und er ist alles! — Ich fülle sorglos den Freudenbecher aus der nahen Quelle, der Strohm der Zukunft rinnt am Ende der Pole.

Ludoviko. Wer war dein Lehrmeister?

Filippo. Muzaf, mein Neger.

Antonio. Woher hast du ihn?

Filippo. Es sind zwey Monate, da fand ich ihn am Hafen. Er lief mir nach, drang sich mir auf, verpflegt sich selbst, bedient mich, unterrichtet mich.

Antonio. Ein köstlicher Diener. Aber was ward dir für jenen Bund?

Filippo. Jezt, nichts! Sind die Jahre der Prüfung vorüber, dann Alles!

Antonio. Und das wäre?

Filippo. Wofür die Natur aufschließt den Reichthum ihrer unermeßlichen Schätze, wofür die ganze Schöpfung um uns her sich wandelt in ein Elisium, ausgemalt von der üppigsten Fantasey, wofür man röther die blasse Wange des Neids, einschlummert die Nattern der Verleumdung, wofür selbst der Unschuld Schutzgeist mit nassem Auge entflieht; Alles sich öffnet, ausser dem Grab der Geliebten, wonach Monarch und Bettler geizt, wofür das Weltall horchend und bittend die Kniee beugt — Gold!

Antonio. (der mit größter Spannung horchte; mit Erstaunen und Verachtung) Gold? nichts als Gold?

Filippo. Wie! kaufst du nicht dafür das Universum?

Antonio. Auch die Wollustthräne der Geliebten? Auch die Mitleidszähre des Freunds? — Sind das des Teufels Künste Alle? O hinweg, hinweg mit deinem Satan, er ist nur ein Stümper.

Filippo. Fantast! was verlangst, was willst du denn?

Antonio. Frage mich nicht, denn du fassest mich nicht! — Ich will ausschöpfen die Quelle der Empfindungen; Ich will hinaus aus der Marionettenbude dieser einförmigen Welt, ich will hinab steigen in den Abgrund der Hölle, oder hinauf klimmen zur Glorie des Himmels, um eine neue Schöpfung zu suchen.

Filippo. Du schwärmst. — Wohlan! versuch es! fordere! wage!

Antonio. Zur Sache! zur Sache!

5.

Muzaf, Vorige.

Muzaf. Hier, Signor!

Filippo. Muzaf! dir wird ein neuer Schüler; auch mein Meister bist du, dir überlaß ich den Unterricht.

Muzaf. Wohl, mein Gebieter! (er kleidet sich an, die Höhle wird erleuchtet, er zieht einen Kreis) Tretet in diesen Kreis! verlaßt ihr ihn um die Breite eines Haars, so rettet euch die Allmacht selbst nicht!

(Sie treten in den Kreis. Muzaf zeichnet magische Karaktere in den Sand, und murmelt einige magische Worte; eine stürmische Musik erhebt sich. Dichter Rauch, von Blitzen durchleuchtet, erfüllt die Höhle)

Muzaf. Seyd ihr gefaßt auf alles?

Antonio. } Auf alles!
Ludoviko. }

Muzaf. Wohlan! das furchtbarste das die mit Vernichtung ringende Fantasey im Todeskampfe, im lezten Zucken des Hinüberschlummerns schafft, ist Schatte gegen das, was ihr erblicken werdet!

Es wird fest halten euren scheuen Blick, zu Schlangen krümmen das Haar eures Scheitels; Feuer euer Blut durchströmen und Eis euer Mark erstarren, knirschen jede Sehne unter dem zermalmendem Drucke dieser Erscheinung! — Seyd ihr noch gefaßt?

Antonio. Ich bins!

Muzaf. Hier ist die Beschwörung.

Antonio. Gieb!

Filippo. Lies und zittre!

Antonio. (mit entblößtem Degen. Liest die Beschwörungsformel. Eine furchtbare Gestalt erscheint in der Ferne und ruft mit graußer Stimme) Was willst du?

Antonio. Dein Gebieter ruft dich!

Satan. Ich habe nichts mit dir!

Antonio. Bleib!

Satan. Entlaß mich!

Antonio. Gehorche! oder ich will dein körperloses Wesen zermalmen und aus dem Kreise des Seyns hinaus stoßen!

Satan. Was willst du, Gebieter?

Antonio. Erscheine hier!

Satan. Muzaf, Filippo! Sklaven! hinweg!

(Muzaf und Filippo stürzen ab)

Antonio. (zu Ludoviko) Ha! wie er seine Macht fühlt bey diesen Bösewichtern! — Erscheine jezt! —

Satan. Ich kann nicht.

Antonio. Du kannst nicht, Elender?

Satan. Entferne Ludovikon!

Antonio. Ist's das? O des erbärmlichen Wesens, das den Blick eines reinen Mannes nicht ertragen kann! — Verlaß mich, Ludoviko!

Ludoviko. (um seinen Hals fallend) Antonio! dich verlassen?

Antonio. Bangt dir? bey den Mächten des Himmels und der Hölle, er soll mir und dir kein Haar krümmen. —

Ludoviko. Ich weiche nicht!

Antonio. (heftig) Allein will ich seyn! allein den Kampf beginnen, und niemand wags mich zu stöhren, oder ich werde alle Geister der Hölle auf ihn stürzen! — Geh! ruhig! du siehst, Satan zittert ohnmächtig vor der Allmacht der Tugend! Geh!

(Ludoviko entfernt sich)

6.

Antonio allein.

Und du, Elender! naher, aber verschwinde! wag es nie wieder, dich in dieser scheußlichen Gestalt vor mir zu zeigen. (die Gestalt verschwindet und ein Dampf erfüllt die Höhle) Wer bist du?

Satan. Ein freyes Wesen!

Antonio. Frey? ha! wir werden sehen. Wie nennt man dich?

Satan. Böses Gewissen!

Antonio. Recht, Satan, das ist dein Name. Wo ist dein Wohnplatz?

Satan. (man hört ein graußes Heulen)

Antonio. Du schweigst? du zauderst? Gehorche, Sklave, oder zittre! wo ist dein Wohnplaz?

Satan. Im Herzen des Heuchlers!

Antonio. Richtig! das zögertest du zu entdecken? Ha! daran erkenn ich dich! — O mein Herz widerstrebte so lange dem Glauben an dein Daseyn! — Und deine Bestimmung?

Satan. Böses zu thun ohne Gewinn!

Antonio. Böses und ohne Gewinn? — Unglückliches Wesen: zu deinem Stoff lag der Keim in dem Chaos der herrlichen Schöpfung? — Entsezlich! Entsezlich! — Du sollst mir dienen, Sklave!

Satan. Befiehl, Gebieter!

Antonio. Was vermagst du?

Satan. Ich will hinab steigen in die Klüfte von Potosi, wo giftige Dünste die Schlachtopfer meiner Sklaven würgen! ich will den Eingeweiden der Andes all' ihr glänzendes Metall entreissen, und es zu deinen Füssen schütten! — Ich will hinunter fahren in die Gruben von Golkonda und Brasilien, und alle verborgene Juwelen des Weltalls hier vor dir ausbreiten!

Antonio. Hinweg mit deinen armseligen Geschenken! Glaubst du, meine Seele dürste

nach deinem glänzenden Koth, nach deinem flimmernden Nichts? hinweg damit, Elender! und laß es deinen heißhungrigen Sklaven, um sich damit die Hölle zu erkaufen. Ich bin nicht dein Sklave! — Meine Seele hat Sinn für höheren Genuß!

Satan. Ich will ausfliegen und alle Throne des Erdkreises niederreißen, um dir deinen Thron davon aufzuthürmen. Du sollst König seyn aller Könige, und alle Fürsten des Universums sollen zu deinen Füßen stürzen!

Antonio. Ha! Verworfener! Ist das deine Macht alle? Mit dieser abgenuzten Lockspeise fängst du nur den Troß deiner Miethlinge. Vernimms, Elender! ich bin ein höheres Wesen! hast du keinen Sinn dafür, so verbirg dich auf ewig, Ohnmächtiger! treibe nicht länger dein Spiel mit dem schwachsinnigen Geitz, mit der kindischen Ehrsucht schwindelnder Sterblicher. Kehre zurück in deine Heymath auf ewig, oder bey der allmächtigen Tugend, ich will dein eigenes Wesen mit deinen Flammen verzehren! — Wie? nichts weiter! als jämmerlicher Tand, erbärmliche Puppen? — Was vermagst du noch?

Satan. Ich will den Erdball durchirren vom Aufgang zum Niedergang, und die Ideale der Tiziane, der Coreggio und Raphaele für dich aufsuchen. Ich will die Harems des Orients und die Auen Cirkassiens entvölkern, und die Schönheit in all' ihren mannigfaltigen zauberischen Formen an deinen Busen legen!

Antonio. Weh mir! wie tief bin ich gesunken, selbst Satan verachtet mich! — Vermagst du sonst nichts mehr?

Satan. Doch!

Antonio. Rede!

Satan. Antonio! was wird dann mir?

Antonio. Dir? Bedingungen? gehorche und erwarte!

Satan. Wohlan! Ich will dir öfnen der Himmel Himmel, den Himmel der Liebe. Ich will dich tauchen in ein Flammenmeer neuer Empfindungen, noch von keinem Sterblichen gefühlt! — Was du ahndetest im einsamen Hayn, beym schwermüthigen Ton der Hirtenflöte oder der Liebeathmenden Nachtigall, soll dir Wahrheit werden! Ich will dein Wesen auflösen in den Wiederhall, zu dem die ganze Schöpfung den Akkord giebt, in

eine Flamme, die alles entzündet und die alles nährt! Ich will wandeln dein Daseyn in den Zustand seeliger Trunkenheit, wo die Seele scheidet von sich selbst, um sich im Geliebten wieder zu finden, alles fühlt und doch nichts als sich Selbst! wo man lebend stirbt, und sterbend lebt, Aug in Auge, Seele in Seele sich spiegelt und verliert, Sprach und Besinnung in Einem himmlischen Hauche den wunden Lippen verworren entschwebt!

Antonio. O halt ein! furchtbarer, du hast mich gefaßt! — O daß Satan für solche Seligkeit Begriff und Sprache hat! halt ein, selbst deine Erzählung zermalmt mich.

Satan. Was wird mir dafür?

Antonio. Ha! Verworfener! fühlst du schon deine Macht? zittre, noch hab ich Besinnung! — Was verlangst du?

Satan. Dich! Den Schwur ewig mein zu seyn!

Anton. Ewig?

Satan. Ewig!

Anton. Lüge brandmarkt dein Wesen! Lüge grub die Menschheit auf deine Stirne mit

Feuerzügen! Vollzieh erst, was du versprachst, und dann fordere! — Wie vermagst du's?

Satan. So!

(Ein Blitz, die Wolken zerstreuen sich. Aurore im rosenfarbnen Gewande in einen Schleyer gehüllt liegt zu Antonios Füßen.)

7.

Aurore, Antonio.

Antonio. (in sprachloser Betäubung und Erstaunen zurückbebend) Heiliger Gott! was ist dies? Ich war gefaßt auf alles, aber diese Erscheinung, unter allen furchtbaren gerade diese! O sie ist die furchtbarste! — Zauberisches Bild! du bist mir verwandt, ich sah dich einst im Wachen oder im Traum, oder in der Fiebergluth meiner Empfindung! — Wag ichs wohl sie anzublicken? mich ihr zu nahen? Entsetzen! (er naht sich allmälig) Wie? diese Huldinn, dieses zauberische Ideal meiner Fantasey — wäre? Ich schaudre! O mein kranker, kranker Kopf! — Magische Ahndung, wohin reißt du mich Unglücklichen? — Wie! du wagtest's mit dem Satan selbst zu ringen, und ein Schatte stürzt dich kraftlos nieder? Hinweg! trügerisches Fantom! hinweg! du täuschst mich nicht! (zieht seinen Degen.)

S: 27.

Rosmaesler del. C. Schule sc. 1793.

Aurore (singt eine Arie.)

Antonio. O des harmonischen Lauts! dieser Akkord lag tief in meiner Seele und du greifst ihn gewaltsam! O wie michs fortstößt und doch allmächtig hindrängt! Unnennbares Wesen! Satan! Engel! wer bist du?

Aurore. Deine Sklavinn!

Anton. O steh auf! steh auf! hinweg mit diesem Blick! Elisium und Hölle liegt in ihm! Armer Antonio! (sich wieder nahend) holdes, furchtbares Wesen! Wie heißt du?

Aurore. Aurore!

Antonio. Aurore? Aurore? O die Morgenröthe ist nicht anmuthiger als du! Aurore? O mit deinem Anblick bricht erst die Morgenröthe meines Lebens an! Deine Glorie erhellt die lange Nacht meines Daseyns! — Aurore! Aurore! O es soll mir nie mehr Tag werden! wenn Dein Purpur erblaßt, wenn deine Rosen welken, will ich mein Haupt neigen und schlafen, auf ewig! — Aurore! Ists möglich, du bist ein würkliches Wesen, kein Traumbild meiner kranken Seele, meiner zerrütteten Fantasey? — Woher kommst du?

Aurore. Aus dem Schooße der Liebe!

Anton. Wer schuf dich? Sprich, wer?

Aurore. Liebe und Antonio!

Anton. Antonio? ich?

Aurore. Die Ahndungen, die Hochgefühle, die Träume, die Bilder edler Sterblicher verflattern nicht; sie sind unsterblich, wie ihr Geist. Die Natur sammelt sie in ihrem mütterlichen Schooße und gießt sie wieder seegnend über die Schöpfung. — Antonios Empfindungen flogen hinaus über die Gränzen des Würklichen, des Wahren, des Wahrscheinlichen! Er lag sehnend am Busen der Natur, und trank nur die Thränen in denen er ihn badete!

Anton. O wahr! wahr!

Aurore. Diese Thränen haben mich geboren! —

Anton. Es waren glühende!

Aurore. Gluth ist auch mein Wesen!

Anton. Gluth? — ha! und seine Dauer?

Aurore. Der Hauch deiner Seele schuf es und kann es vernichten!

Anton. (hingerissen im Entzücken) Auch unsterblich machen?

Aurore. Aurore ist nur der Wiederschein Deiner Seele, verlischt ihr Glanz, ihre Glorie, so verschwindet auch sie!

Anton. Und die Bestimmung deines Daseyns?

Aurore. Liebe! Liebe!

Anton. (an ihren Hals sinkend) Zu viel! schreckliches Wesen, zu viel! — Ich erliege! Ha! du lebst würklich? Dieses Herz pocht? —

Aurore. Liebe!

Anton. Diese himmlische Augen strahlen?

Aurore. Liebe!

Antonio. Diese Purpurlippen athmen?

Aurore. Liebe! Liebe!

Antonio. Zauberin! O laß mich! zersteube diese Seele in Atomen, die nie wieder sich finden, nie zur Liebe sich paaren können!

Aurore. Antonio! Unbegränzte, überirrdische Lieb' und Empfindung war dein allmächtiges Sehnen, gleitete hinweg über alle Wesen

um dich her, schuf sich ein eigenes — Es ist da! und du trauerst?

Antonio. Ach! daß ich nicht kämpfen müßte gegen die Raserey mit der dein Daseyn mich ergreift! daß ich vergessen könnte! — o weh! wehe mir! was kannst du mir seyn?

Aurore. Alles! Aurore ist da, der ganzen Schöpfung um dich her ihre Farbe zu leihen! Da, jedes leise Gefühl deiner Seele gleich einem Spiegel aufzufassen, und dir rein und treu wieder zu geben; jeden sanften Laut deiner Empfindung harmonisch dir wiederzuhallen!

Antonio. (verzweiflungsvoll sinnend) Gott! Gott! was wird aus mir werden!

Aurora. Der Liebling der Natur! — Antonio! (sich ihm nahend) spiegelt sich dir nichts in diesen Thränen?

Antonio. (unwillkührlich sich um ihren Nacken schlingend und in Thränen ausbrechend) O nimm mich hin, Unbegreifliches Wesen! Erbarmung, Erbarmung! ist alles, was ich von dir flehe!

Aurore. Du? O Aurore! ist ja dein! dein Geschöpf!

Antonio. So folge mir, holde Aurore! — hinweg von einem Ort, dessen Anblick Feuer der Hölle in meine Adern gießt! — Folge mir!

Aurore. Zu Julien?

Antonio. Ha! du weißt? — doch wie solltest du nicht? — So weißt du ja auch. — O ein Blick von dir und alle diese Puppen liegen in Asche! — Folge mir!

Aurore. Wohin?

Antonio. Zu mir! Bist du nicht von mir unzertrennlich?

Aurore. Ich bin es, ich folge dir, aber nicht allein; Ludoviko soll uns begleiten.

Antonio. Unbegreiflich! Wie? du liebst mich und vertraust mir nicht?

Aurore. Dir, Geliebter, aber nicht dir und mir!

Antonio. O des Räzels! Wahnsinn wird mich noch ergreifen!

Aurore. Ruhig, Lieber. — Die Natur zog eine zarte Gränzlinie für Wonnegenuß und Schwelgerey; Jenseits ist Himmel, Diesseits

Hölle. Nur leisen Gangs geht man an dieser Gränze sicher.

Antonio. Ich faße dich, ich faße dein Wesen nicht!

Aurore. (mit Thränen) Weh denn mir, weh der armen Aurore. Ein edles Gefühl Antonios hat sie gebohren, ein unedles wird sie vernichten!

Antonio. (Sie einige Augenblicke schweigend betrachtend) Himmel und Hölle, Seeligkeit und Verdammnis, So berühren sich eure Enden? — Wohlan! ich stürze mich hinab! — Ludoviko! Ludoviko!

(an den Eingang der Höhle)

8.

Ludoviko, Vorige.

Ludoviko. (in seine Arme stürzend) Du lebst? Ich halte dich in meinem Arm? O wohl mir!

Antonio. Ich lebe! — Wo ist Filippo? um Gotteswillen entferne ihn!

Ludoviko. Er verschwand im Augenblick, da wir dich verließen. —

Antonio. O wohl mir! — Wo ist mein Pferd?

Ludoviko. Ein fremder Wagen mit sechs neapolitanischen Hengsten hält dort an den Ruinen und wartet auf dich. (Auroren erblickend) Ha! was ist das?

Antonio. Nimm sie! dir vertrau ich sie! In die Stadt! in unsere Wohnung! Begleite sie, schütze sie!

Ludoviko. Heiliger Gott! Wie? woher? wer?

Antonio. Mehr als mein tausendfaches Selbst! — Eile! hinweg aus diesem furchtbaren Ort! Nimm sie! Nimm hin mein Alles! Ich begleite euch zu Pferde! Ich bedarf Luft und Himmel! Ich muß allein seyn mit meinen Empfindungen! (Auroren an Ludovikos Arm führend, dann mit Wuth um ihren Nacken sich schlingend) Aurore! Ich will dein, du sollst mein werth werden, oder ich will mich mit dir vernichten! —

(Aurore an Ludovikos Arm ab, Antonio ihnen nach)

Zweyter Akt.

(Zimmer der Donna Julia.)

1.

Donna Julia, Don Filippo.

Julia.

Welcher Wahnsinn führte sie auf diese ausschweifende Idee? Und woher? wie?

Filippo. Antonio war auf der Wache; Ludoviko und ich bey ihm. Sie kennen seinen Hang zum Wunderbaren und Abentheuerlichen. Sechs Flaschen Cyper hatten unser Blut beflügelt. Wir sprechen von Geistern, von überirrdischen Wesen. O! ruft Antonio aus, was gäb ich, in ihre Regionen zu dringen! — Diese Welt hat nichts das mich faße und erwiedere.

Julia. Nichts? Ich Unglückliche!

Filippo. Muzaf, mein Neger, der uns bedient, winkt mir; längst ahndete ich von ihm

grose Dinge. In dem Taumel unsrer Sinne wird Wahrscheinlichkeit mir Wahrheit. — Julia erscheint mir, mit all' ihren zauberischen Reizen; Julia, die Geliebte Antonios, meiner Anbetung hohnlächelnd. — Gieb mir Julien, — antwort ich ihm, — und ich rufe dir alle höllische Geister aus ihrem Sitz!

Julia. Geben? Julien? Elender! und du glaubtest, daß man Julien giebt?

Filippo. (zu ihren Füßen) Verzeihung, Signora! Entsagung auf seine Ansprüche, war was ich dachte, mit kälterm Blute gesagt hätte.

Julia. Ansprüche? Als besäße Er sie! Als könnte man sie besitzen, auf ein Wesen das keine Macht über sich erkennt, als seine Empfindung!

Filippo. Verzeihung, Verzeihung! Nicht diesen vernichtenden Blick!

Julia. Er haftet nicht auf todten Wesen! — Weiter! Und er?

Filippo. Noch schwebte das letzte Wort auf meinen Lippen, so —

Julia. So? (mit steigender Angst und Wuth)

Filippo. Schlug er ein, gelobt' es —

Julia. Der Elende!

Filippo. Bekräftigte es mit einem fürchterlichen Eyde —

Julia. Nicht weiter! Unglücklicher! Weh mir! Wahnsinn ergreift mich! hinweg! hinweg! (Sie sinkt ohnmächtig auf einen Stuhl)

Filippo. Julia! — Hülfe! Hülfe!

2.

(Eine Kammerfrau der Julia erscheint, ihr beyzustehen; Julia erholt sich allmählig; Don Filippo bleibt in stummer Betäubung entfernt stehen.)

Julia. Wie ist mir? bin ich allein? (Don Filippo erblickend) Fort! Filippo! Allein! Allein! im Vorzimmer! —

(Don Filippo entfernt sich und Donna Julia winkt auch der Kammerfrau abzugehen)

3.

Donna Julia allein.

(nach einem anhaltenden Ringen der Verzweiflung)

Julia! Unglückliche! weh dir! weh! weh! (in Thränen ausbrechend) Als du deine glühende Fantasie hingabst, dem reißendem Strohme deiner Empfindungen, durchschwelgtest die Freuden

der Liebe, durchkämpftest ihre Qualen, — traf sie wohl auf dieses Bild? auf dieses? Ha! verrätherischer Satan! Wo blieb denn dieses? — Untreue des Geliebten! ich sah dich, den blutigen Dolch schwingend! Trennung! Todt! ich sah auch dich, mich hinabstürzend in die Gruft des Geliebten! sah mich, mit dem hinaufgerolltem Schleyer der Zukunft meine Thränen auffassend! — aber dich sah ich nicht, furchtbares Ungeheuer: Hohn! Verachtung! — Ha! die Furie der Rache soll mir dein Bild erleuchten! — Er kommt ja! Er kommt ja! (in stummer Verzweiflung einige Zeit umhergehend) Wohl mir! Ich bin ruhig! (sie klingelt, die Kammerfrau erscheint) Don Filippo!

4.

Don Filippo, Donna Julia.

Filippo. Wie ist Ihnen, Signora?

Julia. Wohl! sehr wohl! Sie wissen ja, Schwühle engt vor dem Gewitter die Brust, vielleicht stürzen wohlthätige Wolken ihm nach! Erzählen sie weiter.

Filippo. Verzeihen sie —

Julia. Genug! zwar wagtest du zu wähnen, zu hoffen sogar, Elender! doch du liebst ja, wie du sagst; bist wahnwitzig; Genug! Erzähle!

Filippo. Wenn meine Erzählung noch tiefer Ihr Herz verwundete?

Julia. Noch tiefer? (ihn mit Erstaunen betrachtend) Du liebst nicht, Armseliger! wag es nicht dies noch einmal zu sagen, oder du blutest auf Antonios Leiche.

Filippo. Ha! hätten Sie ihn gesehen, wie ich, am Busen einer andern — !

Julia. (im ersten Augenblick entsetzend auffahrend) Am Busen? schweig! Deine Hölle hat keine Flammen mehr. — Er trat mich dir ja ab! — Erzähle!

Filippo. Muzaf unterrichtet mich aus den Büchern, die er aus Afrika mitbrachte; Sein väterliches Erbtheil. — Wir nehmen Abrede auf gestern. Die Ruinen von Portici, war der Versammlungsort. — In der Kapelle des heiligen Hieronymus werf ich mich nieder vor dem Altare, und flehe Ver-

zeihung für das Verbrechen das ich begieng — für Julien.

Julia. Heuchler!

Filippo. Ich eile hinaus. Antonio in ängstlicher Ungedult dort schon meiner wartend; bey ihm Ludoviko.

Julia. (erstaunend) Auch Ludoviko?

Filippo. Muzaf beginnt die Beschwörung. Antonio entreißt ihm tollkühn den Zauberstab — die Hölle speit eines ihrer furchtbarsten Ungeheuer aus. Er zittert nicht.

Julia. Nicht? Antonio! Antonio!

Filippo. Todesangst, ich bekenn's, überfällt mich bey dieser unheiligen Handlung —

Julia. O der Masken des bösen Gewissens!

Filippo. Der Geist verlangt meine Entfernung. Ich fliehe! ich verberge mich in den Ruinen. Nach einiger Zeit erscheint Ludoviko am Arm eines weiblichen Geschöpfs. —

Julia. Ludoviko?

Filippo. Er! Antonio hinter ihm.

Julia. Und ihre Gestalt?

Filippo. Sie war eingeschleyert. Eine reizende Grazienform.

Julia. Ha!

Filippo. Antonio stürzt sich an ihren Hals —

Julia. Stürzt sich?

Filippo. Er steigt zu Pferd; Ein glänzender Wagen mit sechs Neapolitanern fährt an den Eingang. Ludoviko und sie sitzen ein und zur Stadt zu.

Julia. Unbegreiflich! Elender, wenn du mich täuschtest!

Filippo. Fragen Sie selbst.

Julia. Aber wie? woher dieses Geschöpf?

Filippo. Weis ichs? die Hölle stand ja zu seinem Gebot. — Ich schaudere bey diesem Anblick! Julia ist mein erster und einziger Gedanke. Es wird Nacht — Ich sehe Licht in Ihrer Villa und eile hieher! um —

5.

Ein Maskirter, Vorige.

Maskirter. Signora! Er ist hier!

Julia. (erschüttert) Hier? gut, man bringe ihn!

Maskirter. Mit verbundenen Augen?

Julia. Mit verbundenen!

(Maskirter ab)

6.

Don Filippo, Julia.

Filippo. Wie? wer?

Julia. Antonio!

Filippo. Ist's möglich?

Julia. Ihr wart noch nicht in den Ruinen, so wußt ichs. — Antonios Aussenbleiben, das Geheimnisvolle eures Gangs, Ihre Gesellschaft, Filippo, alles lies mir Verrath ahnden. Meine Leute eilen euch nach, mit dem Befehl, Antonion zu mir zu bringen. Ach! ich wußte nicht! —

Filippo. Er ist hier?

Julia. Zitterst du?

Filippo. Ha! er halte mir Wort!

Julia. Wort halten? Was versprach er dir? Was konnt er dir versprechen? Ju=

lia ist ein Wesen, erhaben über dich und ihn! Und ihr wagtets mit ihrem Herzen zu wuchern? Zittre! Nichtswürdiger! nur meine Wuth schüzt dich gegen meinen Stolz!

Filippo. Julia! Sie wissen wie lange ich Sie anbete.

Julia. (mit Verachtung) Du? — die Wollust ist ja deine Gottheit.

Filippo. Sie ist ja die Göttin der Liebe.

Julia. Stille, Verräther des Freunds! Entweihe nicht dies Wort. Unsere Seelen trennt eine unermeßliche Wüste. Hoffe nichts!

Filippo. Und dies wäre der Lohn — ?

Julia. Nichts — von der Liebe. Von der Rache? — wohin Wuth und Verzweiflung mich reißt! — Ha! nur Wahnsinn kann mit dem Satan sich vermählen. — Er kommt! Entfernen Sie sich! Ich brauche Sie weiter! ich werde Sie rufen lassen!

(Filippo entfernt sich)

7.

Donna Julia allein.

Er kommt! Antonio! Mein Geliebter! — Furien der Hölle unterstüzt mich! Ich will —

ha! was werd ich? — Antonio! an diesen Nichtswürdigen verschenkst du mich, gleich einer feilen Buhlerin? O Wuth! Rache! Rache! (sie zieht sich zurück)

8.

Antonio (mit verbundenen Augen von Maskirten herein geführt, die die Dolche auf seine Brust setzen)
Julia.

Antonio. Wohin bringt ihr mich? Endet! (die Maskirten entfernen sich auf Julias Wink leise, und Antonio bleibt allein) Bin ich allein? Welches undurchdringliche Gewebe! Endet, oder nichts hält mich zurück!

Julia. (Mit gezückten Dolch sich an Antonios Seite schleichend)

Antonio. Endet! wo bin ich?

Julia. (ihm die Binde abreißend und den Dolch zückend) An der Pforte der Ewigkeit, Verräther!

Antonio. (zu ihren Füßen sinkend, mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens und Schreckens) Julia!

Julia. (deren Wuth plözlich in Wehmuth übergeht; den Dolch sinken lassend) Antonio!

Antonio. Ists möglich? Sie sinds!

Julia. Ich bins! Unglücklicher! Wagst du's noch, mich anzublicken? Ich bins! Julia, die du vertauschtest, gleich der verächtlichsten Waare, verschenktest an den nächsten wollüstigen Bettler! — Julia, der die kleinste Liebkosung nicht für den Himmel selbst feil war, nur für Liebe! Julia, in deren Seele nichts niedres, nichts entehrendes war, als diese Wuth der Leidenschaft für dich! Julia! Undankbarer! die durch ihre gränzenlose Liebe dich zu veredeln, an ihrem Busen dich zum Gott zu heben dachte! Julia, deren einziger Sinn für Himmel und Seeligkeit war — an dem Deinen zu sterben! (sie sinkt ohnmächtig)

Antonio. (springt auf, faßt sie in seinen Arm, setzt sie auf einen Stuhl, sinkt zu ihren Füssen) O vergieb mir!

Julia. (sich allmählig erholend) Hättest du mich verrathen, mit blutender Seele böth ich dem geliebten Betrüger die Hand! hättest du mich ermordet, mein letzter Blick hätte Verzeihung dir gelächelt! Aber, Ungeheuer! du borgtest von der Hölle den Hohn, die kalte niederdrückende Verachtung — du kanntest meinen Stolz.

Antonio. Hören Sie mich!

Julia. Ich höre nichts, als ihn und meine Ehre! Du hast sie befleckt! Nur dein Blut kann dies tilgen! Stirb — aber nicht von meiner Hand! (mit dem höchsten Ausdruck des Schmerzens) Ach! ich liebe dich ja nicht mehr! (sie wendet sich weg, um den Maskirten ein Zeichen zu geben)

Antonio. Nein, Signora! von Ihrer Hand!

Julia. Du lügst. Der Tod von mir hätte Werth für dich?

Antonio. Von Ihrer Hand, Julia, oder, beym Allmächtigen! ich werde ihren Meuchelmördern mein Leben theuer verkaufen.

(hebt Julias Dolch auf)

Julia. (ihm in den Arm stürzend) Drücke ihn in meinen Busen und laß mich sterben mit dem Gedanken, daß du mich liebst!

Antonio. (den Dolch wegwerfend) So entwafnest du mich. Laß deine Mörder kommen.

Julia. Vertheidige dich wenigstens!

Antonio. Ich kan nicht, ich will nicht.

Julia. (heftig) Ha! du willst nicht?

Antonio. Antonio ist ein freyer Mensch. Mit welchem Rechte lassen Sie ihn gefangen nehmen?

Julia. Zwinge mich nicht dir meine Rechte zu nennen.

Antonio. Sey gerecht, Julia! Tief empfindend aber leise und ernst komm ich aus Spanien. Euer Himmelsstrich, eure Kunstwerke entflammen meine Fantasey. Wer kann Tizians und Correggios Formen sehen und nicht glühen? — Todt find ich alles; kalt, alles was Wesen hat, gleich euren Bildsäulen. Nur der Geist der Liebe, unsichtbar, unfaßbar, wehend und lebend. — Und doch gab mir die Natur ein Herz, das ihre leiseste Freuden ahndete und faßt!

Julia. Und was verlangt dieses Herz? —

Antonio. Liebe!

Julia. Die fandest du nicht hier?

Anton. Wähnt es! Theilnehmung zwang mich, dich zu täuschen; Durst nach Liebe, mich selbst. Vergieb mir! Kühlung sucht' ich, für die Flamme die mich verzehrt und die Wuth deiner Leidenschaft fachte sie an. Lechzender flog ich aus deiner Umarmung. Flehte dann von

der Gottheit ungestüm, Ruhe! Rang Verzweiflungsvoll mit meinem unbegreiflichen Selbst, und erlag meinem eigenen Selbst.

Julia. Antonio!

Antonio. Vernicht' es und ich werde dir danken!

Julia. Auch deine neue Geliebte?

Anton. Wie?

Julia. Verräther! Ich weis alles!

Anton. Weh dir, Filippo!

Julia. Wer? was ist sie?

Antonio. Wüßt ichs selbst und mein Daseyn hätte mehr Werth für mich.

Julia. Antonio! Antonio! Mein sollst du seyn, oder keinem sterblichen Wesen; Ist sie das, so zittre für ihr Daseyn.

Antonio. (mit Wuth) Mein letzter Moment soll es schützen.

Julia. Ohnmächtiger! Wie, wenn es dein letzter wäre? (sich fassend) Erbarmung! Erbarmung! rette mich! Nenne mir sie wenigstens.

Antonio. Vermöcht ichs!

Julia. Laß mich sie sehen, daß ich die magische Gewalt ihr ablerne, mit der sie das Sehnen dieses stürmischen Herzens stillte!

Antonio. Umsonst! Ihre Seele faßt die deine, du die ihrige nicht.

Julia. Ist sie ein Engel, ein Wesen göttlichen Ursprungs; O ich will knieen, anbeten und flehen um deine Liebe. (mit forschendem Blick) Wo ist ihre Heimath!

Antonio. Nicht weiter, Signora!

Julia. Warum blikst du nicht auf zu dieser Heymath? Empor dein Auge! Nicht? ha! ich kenne sie! sie ist die Heimath deines Gefühls —

Antonio. Sie freveln. — Richte, nicht eh' du alles weißt.

Julia. Was noch?

Antonio. Ließ Ihre Wuth mir wohl Zeit, es zu erforschen?

Julia. (ihm den Dolch reichend) Du bist frey, nimm! geh! erforsch es!

Antonio. Heiliger Gott! was wollten sie?

Julia. Drücke diesen Dolch in ihren Busen; ist sie ein Geist, wird er ihn verwunden? Ist sie ein sterbliches Wesen — wohl ihr! dann stirbt sie von deiner Hand.

Antonio. Wie, Julia, sie vermöchten?

Julia. Eine Sterbliche, die Du liebst, vergiftet die Natur für mich. Sie müßte vertilgt werden und hieng die ganze Schöpfung an ihrem Odem. Am Ende des Erdkreises wäre sie nicht sicher vor meiner Wuth; und allmächtig ist die Rache des Weibs, allmächtig wie die des geistlichen Gerichts! — Du erschrickst? zittre!

Anton. Ha! Julia, dann zittre auch du!

Julia. Thor! wofür, wenn du mich nicht liebst? Entferne dich; in einer Stunde erwart ich dich. (ihn mit der innigsten Zärtlichkeit anblickend und sich um seinen Nacken schlingend) Antonio! Antonio! Rette mich! oder stirb wenigstens mit mir. (sich wüthend losreißend)

9.

Antonio allein.

Ich will es! ich muß es! aber bey Gott, nicht mit dir, nicht in deinen Armen. Aurore! Ich fliege zu dir!

10.

(Antonios Zimmer.)

Aurore (verschleyert auf einem Sofa schlafend)

Ludoviko.

Ludoviko. (vor ihm ein Tisch, auf dem er liegt, mit brennenden Kerzen) Beynah' wär ich entschlummert. (Er steht auf, er naht sich Auroren) Entschlummert, indeß sie an meiner Seite schläft! O wohl mir, ein reines Herz ist der Schutzgeist des Menschen! — Wie sorglos sie sich mir allein überließ! Nein, Weib, Satan, Engel, was du auch seyst, dein Vertrauen gieng nicht fehl! — Es wird Tag werden und Antonio ist noch nicht hier? Sein Leben schien an ihr zu hangen und noch weilt er?

11.

Antonio (herein stürzend), Vorige.

Antonio. Wo ist sie?

Ludoviko. Stille! sie schläft!

Antonio. (zu ihren Füßen) Wohl mir! sie ist noch da!

Ludoviko. Wie? du zweifeltest?

Antonio. Ich zitterte, sie nicht mehr zu finden. Ich hielt alles für Traum; sie für ei-

ne der goldenen Erscheinungen, deren so viele täuschend vor meiner kranken Seele vorüber giengen! Wohl! Wohl mir!

Ludoviko. Freund, wo weiltest du so lange?

Antonio. Wunder reyhten sich in dieser fürchterlichen Nacht an Wunder! wenn ich dir erzählen sollte, was seitdem ich litt!

Ludoviko. Wie? wo warst du?

Antonio. Bey Julien.

Ludoviko. Ist's möglich?

Antonio. Versunken in Erinnerung der fürchterlichen und wonnevollen Szenen zu Portici folg' ich langsam euerm Wagen. An der Stadt überfällt mich eine Rotte verlarvter Mörder. Man verbindet mir die Augen, man schleppt mich durch abgelegene Straßen — endlich zu Julien. — Erlaß mir jetzt den Rest. Ich habe keine Erinnerung, keine Idee, als für die Wonne, daß sie da ist! (er stürzt von neuem zu Aurorens Füßen, und heftet seinen Mund auf ihre Hand)

Ludoviko. (ihn einige Zeit schweigend betrachtend) Unglücklicher! so sorglos stürzest du dich in den Abgrund!

Antonio. Ha! wo Aurore ist, ist auch Himmel!

Ludoviko. Schlürfst so mit vollen Zügen das Gift hinab, das selbst die Flamme der Gottheit in dir auf ewig verlöscht?

Antonio. (aufspringend) Unmöglich!

Ludoviko. Hast du vergessen, wo und wie du sie fandest?

Antonio. Ha! wer hat die Tiefen der Natur erforscht, wer den Kreis der Schöpfung gemessen? Soll ich ewig forschen und ewig lechzen am Rande der Freudenquelle? O sie ist da! sie ist da! hinweg mit jedem andern Gedancken.

Ludoviko. Auch den an — Gott?

Antonio. Ludoviko!

Ludoviko. Denk an ihren Ursprung.

Anton. (Ludoviko an das Sofa führend) Sieh, Grausamer! schläft ein böser Geist so sorglos unter den Sterblichen? Sieh, wie ihre Wangen glühen! Ist das die Farbe der Schuld? welche Ruhe, welcher Friede der Seele, welche Glorie ausgegossen über ihr holdes Antlitz! — Ist das nicht der Schlummer der unbefangenen

Unschuld? Bey Gott! Ludoviko, sie ist ein himmlisches Wesen!

Ludoviko. Auch Satan war ein Engel.

Antonio. War!

Ludoviko. Seine Seele fiel, nicht seine Form.

Antonio. Lieber! ist jene nicht die Folie dieser? O unmöglich! hinweg mit jedem Zweifel!

Ludoviko. Du träumst! du schwärmst! Wahrlich! Antonio, du bist vom Wahnsinn nicht fern.

Antonio. So laß mir ihn. Ein neues Leben, ein neues Wesen beginnt für mich. O wenn du alles wüßtest!

Ludoviko. Was noch?

Antonio. Wie? wenn dieß kein Fantom, kein überirrdisches Wesen, wenn es eine Sterbliche wäre?

Ludoviko. Aber welcher Zusammenhang?

Antonio. Höre! — Einst, es sind zwölf Monate, da Sehnsucht nach Liebe mich umher trieb, geh' ich in die Kirche St. Carlo. Ich stürze mich an den Altar, um vor Gott die

Empfindungen zu ergießen, die auf der ganzen Menschheit keinen gastfreyen Raum fanden! — Mein Herz ist gepreßt; Glühende Thränen ströhmen auf die heilige Schwelle; meine Sinne schwinden; ich schluchze laut! — Ein Schrey hinter mir weckt mich; Ich wendte mich; Eine weibliche Gestalt knieet hinter mir, im weißen Schleyer. O wie wagt ichs sie zu nennen! Engel! Huldin! Tauche deinen Pinsel in die brennende Farben meiner Imaginazion und male sie selbst.

Ludoviko. Und weiter?

Antonio. Sie war ohnmächtig. Alles drängt sich um sie. Ich dränge, ich frage, ich rufe! Umsonst! man bringt sie hinweg; sie verschwindet im Gedränge, sie ist todt! todt! ist alles, was ich höre. Ich durchirre die Stadt, mindstens ihre Leiche zu erforschen. Umsonst! Umsonst! Verschwunden ist sie für mich aus der Schöpfung —

Ludov. Armer Freund! Und du glaubst?

Antonio. Ha! Ihr Bild brennt hier, und Aurorens Erscheinung weckt es.

Ludoviko. Täusche dich nicht. Ich hörte von jenem Zufall, ob du wohl mir alleine ihn verschwiegst.

Antonio. Vergieb' es meiner Schaam.

Ludoviko. Es war eine Venezianerin. Ich forschte nach ihr. Sie war würklich todt, und man hatte ihre Leiche nach Venedig gebracht.

Antonio. (erschüttert) Und das verschwiegst du mir?

Ludoviko. War es damals Zeit mit dir davon zu sprechen?

Antonio. Schrecklich! Auch die lezte Hofnung mähst du mir ab! doch nein! Unmöglich! du täuschst mich.

Ludoviko. Unglücklicher! auch darauf war ich vorbereitet. Ließ dieses Begräbniszeugnis, beurkundet vom königl. Konseil.

Antonio. (ließt) Wahr! — Aurore, du stehst zwischen mir und ihrem Grabe.

Ludoviko. Bedenks, Julia liebt dich mit einer Leidenschaft, die die ausschweifenste Imaginazion erschöpfen könnte, und noch bist du unbefriedigt?

Antonio. Ha! ihre Liebe ist ein Sturm der alles zerstört, auch die zarte unmerkliche Fäden, an denen doch einzig Seeligkeit hangt! Nicht das wohlthätige Gefühl, in dessen Schoos sich willig unsere Thränen ergießen, das mit dem naßgeweinten Schleyer sie trocknet, und uns mit milder Hand durch alle Irrgänge des Lebens und Leidens führt!

Ludoviko. Bey all dem ist sie Schwärmerin wie du. Einer andern Gattung? — Venedig ist ihr Vaterland. Kannst du zürnen mit der Natur, weil sie deinem launenhaftem Gefühle kein eigenes Wesen schuf?

Antonio. Darum schuf meine Seele sichs selbst!

Ludoviko. Entwandt' es der Hölle!

Antonio. (heftig) Ludoviko!

Ludoviko. Es ist Zeit dir den Spiegel vorzuhalten; Dein Fuß wankt am Abgrunde. Ich selbst hielt die Kraft unterirrdischer Geister für gefesselt; alle Erzählungen davon für abentheuerliche Fabeln fieberischer Einbildungskraft. Ueberzeugung hat diesen Flor zerrissen. — Was ist, was kann diese Gestalt anders seyn, als ein Fantom der Hölle?

Antonio. (sanfter) Sieh doch, wie sanft sie fortschlummert, indeß du sie lästerst!

Ludoviko. Zittre, Antonio! Es wählte diese zauberische Form; denn unter welcher konnt es sonst an deine Seele dringen? — Es borgte dem Himmel die Farbe der Unschuld ab. Zittre! dieses Gespenst wird deine Seele mit tausendfachen Banden umschlingen, und dann erst in Dünste zerfließen, oder hohnlächelnd in deinem Arme sich zeigen, in seiner wahren furchtbaren Gestalt.

Antonio. Und dann?

Ludoviko. (ihn einige Zeit mitleidsvoll betrachtend) Bist du Sein auf ewig!

Antonio. Heiliger Gott! was soll ich?

Ludoviko. Liegt die Wahrheit nicht offen vor dir, so erforsche sie!

Antonio. Wie kann ichs?

Ludov. Folge deinem Engel, dem Gewissen! Es weicht ja vom Menschen nur am Grabe! —

Anton. Ha! Julias Geist weht über dir.

Ludoviko. Ich liebe sie, und erröthe nicht. Wann verbarg ichs dir? — Antonio, an deiner Seele hieng ich! verliere sie, und du hast keinen Freund mehr! (eilends ab)

12.

Antonio, Aurore.

Antonio. (ihm nachrufend) Ludoviko! Ludoviko! — Er verläßt mich? — So verläßt er mich? — Aurore! ich will flüchten zu dir, da die ganze Schöpfung mich verläßt! — (er knieet sich zu ihr) Erwache! Erwache! Wie? sie schlummert fort, indeß Sturm meine Seele zerfleischt? Ruhig fort? — O wie sanft dieser Busen sich hebt, und in ihm glühte Feuer der Hölle? Wie diese Fliegen so sorglos um sie schwirren, als wäre Sie der allgemeine Schutzgeist der ganzen Schöpfung? Wie so unbefangen sie schlummert, an der Seite des liebenden Jünglings? — Schlaf ist ja nur der Engel guter Wesen! Gewiß! gewiß! Du bist es, holde Zauberin! Erwache! Erwache! (er steht auf) Sie schläft fort! — Ludoviko, warum verläßt du mich? Du hast keinen Freund mehr! O des grausenvollen Gedankens! mir fehlte alles; Aber die Thränen meiner Sehnsucht versiegten doch nicht in ihrer eigenen Quelle! — Wenn dies Traumbild verschwindet, Wer wird sie auffassen? — Die ganze Natur um mich her kalter Marmor! kein Fußbreit lockern Erdreichs, der sie

mitleidig aufnähme, wo sie sich verbergen könnten! Und verbergen will sich doch das Elend! Verbergen ist doch sein letzter grausamer Trost!— Verloren meine Seele? und Sie ist doch allein mein Selbst! Sie kam doch rein aus dem Schoose der liebenden Gottheit!— Ha! wenn Ludoviko's Ahndungen wahr wären! wenn dies Traumbild allmächtig mich umschlänge, unter der Larve dieser himmlischen Gestalt, ingeheim, allmählig, mir selbst unmerklich, erstickte den Keim des Guten und Edlen? — O schrecklich! schrecklich! Unglück hilft Tugend uns tragen; Aber Laster? — O was ist elender als ein böses Wesen! Sein Daseyn vergiftet und vertrocknet die ganze Schöpfung um ihn her! Umsonst strebt es, der todten Wüste einen Tropfen Thau abzupressen! Nein! ich ertrage den Gedanken nicht! (sein Blick fällt auf Julias Dolch der in seinem Busen steckt) Was ist das? — Ich muß hinaus aus dieser fürchterlichen Nacht! — Es soll Licht werden. Es muß Licht werden! Recht, Julia! — Wie? Wann ich sie erweckte? in sie dränge? flehte? Nicht abließe? (sich ihr nahend, sie bey der Hand fassend) Aurore! Aurore! erwache! — Umsonst! Dies muß entscheiden! und entschieden muß es seyn! —

Antonio! seit deiner Kindheit suchtest, ahndetest du Sie, und jezt ihr Mörder? — — O Nein! Nein! bist du ein sterbliches Wesen, so vereint uns ja der nächste Augenblick wieder! und wer schüzte dich für Julias Wuth als dies? — Bist du ein Engel, so ist hier nicht deine Heimath. — Bist du Satan! — Entsetzen! o so fleuch! der Natur Allkraft wollt' ich ergründen, nicht Dir mich hingeben! fleuch! —
(er stürzt sich auf Auroren)

Aurore. (erwachend mit dem Geschrey der Angst) Antonio! (sie sinkt ohnmächtig nieder)

Antonio. (der Dolch entfällt seiner Hand; er sinkt verzweiflungsvoll zu Aurorens Füßen) Aurore! Vergieb deinem Mörder!

Dritter Akt.

(Julias Zimmer.)

1.

Julia, Ludoviko.

Julia.

Beym Himmel, Ludoviko! ich fasse sie nicht.

Ludoviko. Und warum nicht, Signora?

Julia. Sie lieben mich, Sie selbst schwören mir's, und indeß verschliesen Sie sich selbst den einzigen Weg der Hofnung.

Ludoviko. Lernen Sie besser mich kennen. Ja, ich liebe Sie, ich bete Sie an. Aber theurer als Sie selbst, ist mir Ihr Glück. — Können Sie es finden in Antonios Armen? o in dem Strohme meiner Freudenthränen soll die einzelne Zähre des Harms sich still und unbemerkt verlieren.

Julia. Edler Mann! daß ich noch ein Herz hätte für Sie! daß dieser Einzige es nicht unwiederbringlich besäße, und durchbohrte!

Ludoviko. Er wird es schätzen, wenn er es kennt. Kennen Sie es wohl selbst?

Julia. Wahr! Ich liebte Antonion und floh ihn. O warum brachten Sie ihn doch zu mir! und Wann? — Gerade da ich entschlossen war, dies stürmische Herz zu beruhigen, entschlossen, Ihre beharrliche Liebe zu krönen, entschlossen, im Arme der Freundschaft den Frieden zu suchen, den Liebe mir versagte!

Ludoviko. Dankbarkeit, Julia, beglückt den Freund, aber auch den Gatten? Antonio war unglücklich; ihm fehlte ein liebendes Wesen; Ich hofte, sie würden ihn, er sie beglücken. — Ihr hättet auch mich verschlungen in euern glücklichen Bund, und ich wäre dann es nicht gewesen? —

Julia. Was verlangen sie denn?

Ludoviko. Ruhe, Mäßigung.

Julia. Ha! Ruhe im Sturm verrathner Liebe?

Ludoviko. Antonio versucht' es Sie zu lieben, noch liebte er Sie nicht.

Julia. Verachtung gebiert Haß, Haß gebiert Wuth!

Ludoviko. Ists möglich! und das ist Julia, groß und edel und gut, wenn Leidenschaft nicht in ihr stürmt? O der bejammernswerthen Menschheit! — Julia! keine gewaltsame Entschliesung!

Julia. Ahnden Sie?

Ludoviko. Leider! Ihre Verhältnisse mit Filippon —

Julia. Sie wissen?

Ludoviko. machen mich zittern. Sie sind schön, und er ist ein Wollüstling. Wessen ist dieser in den Händen eines heftigen Weibs nicht fähig? — Bey Gott! Julia! diese Verhältnisse schänden ihr Herz!

Julia. Ha! er ist nur die Puppe meiner Rache.

Ludoviko. Entsetzlich! wie? —

Julia. Antonio verschmäht dies Herz, dessen er unwerth ist, er liebt nicht mich, er heftet sich an ein Fantom, — er soll nichts mehr lieben in der Schöpfung.

Ludoviko. Der letzte Tropfe meines Bluts soll ihn schützen.

Julia. Auch gegen das geistliche Gericht?

Ludoviko. (mit Abscheu) Entsetzen! Sie hätten? —

Julia. Filippo hat dort ihn der Zauberey angeklagt.

Ludoviko. Ist's möglich? — Julia! auch meine stille, hofnungslose Liebe, den einzigen Genuß meines Lebens, mußten Sie tilgen? — So scheide denn, Liebe, auf ewig von meinem Herzen! — Sie verdienen nur meinen Abscheu!

Julia. Wie, Ludoviko?

Ludoviko. Ich ahndete Sturm, aber nicht unnatürliche Wildheit! Feig ist der Wollüstling; aber auch zu feig zum Meuchelmord? — Doch nein! das wäre ja nur einfacher Todt und tausendfachen martrenden Todt forderte Ihre unmenschliche Rache! Sie kannten das Gericht! Sie wußten, daß es seine Opfer nicht schlachtet, nein, mit haushälterischer Bosheit in unterirrdischen Kerkern an fauler vergifteter Luft langsamen Todt einathmen läßt; Sie kannten Antonio, dem die Welt selbst zu eng ist; berechneten seine Pein im Gefängnis, und — Satan war ihr Rechenmeister!

Julia. (äusserst erschüttert) Ludoviko! um Gotteswillen, eilen Sie! retten Sie ihn, fliegen Sie! Weh mir, was hab ich gethan! —

Ludoviko. Julia! Bist du wieder Du Selbst? wohl mir, dein Engel ist noch nicht gewichen! Ich eile, ich fliege! O daß es nicht zu spåt sey!

2.

(Antonios Zimmer.)

Antonio, Aurore.

(Aurore auf dem Sofa, Antonio zu ihren Füßen.)

Antonio. Wie ist dir, Geliebte?

Aurore. Diese Wunde war leicht, aber in meine Seele, Antonio! drůcktest du den Dolch desto tiefer.

Antonio. O vergieb mir! Vergieb mir Wahnsinnigen!

Aurore. Bedarf es wohl des Dolchs mich zu vernichten? Ein Hauch, ein leiser Gedanke reicht ja hin.—Du wolltest mich ermorden, Grausamer, und doch liebtest du mich?

Antonio. Ha! nie Grånzenloser als in diesem furchtbaren Moment. Håttest du gese-

hen, wie ich rang mit der Gewalt deiner Reize! wie ich litt von der Pein dich zu verlieren auf ewig! Wie mir ward, als ich dein Blut fließen sah! Wie ich mit meinen Lippen deine Wunde verschloß!

Aurore. (ihn kosend) Armer Antonio! sorglos schlief ich neben dir, zitterte nicht für meine Unschuld, und hätte für mein Daseyn zittern sollen?

Antonio. Ha! diese furchtbare Wolke in die du dein Wesen hülltest! —

Aurore. Wolken? hat die Höhle zu Portici sie nicht getheilt? Kennst du nicht meinen Ursprung? Warst Du nicht mein Schöpfer?

Antonio. Daß du daran mich erinnern mußt! vergiß es auf ewig.

Aurore. Nein! Lieber! es ist die seligste Erinnerung meines Lebens. Du schufst mich ja!

Antonio. Wärst du doch ein sterbliches Wesen!

Aurore. Ich bin es, so lang Du es willst. Mit meinem Blute hast Du ja diese Wahrheit anfgezeichnet.

Antonio. (sie umarmend) So sey es! sey es auf immer! Süßes Geschöpf! ist meine Ruhe dir lieb, so ende diese marternde Ungewißheit und rolle den Vorhang hinauf. Wahrheit! Wahrheit!

Aurore. Lies sie in meinem Auge.

Antonio. Der Himmel ist in ihm! Aurore in ihrer ganzen Glorie! — Umsonst ruft Ueberzeugung laut meinem wunden Herzen zu; Nein! Nein! du bist ein gutes Wesen. Sprich, du seyst ein himmlisches, ein Engel, daß ich niederfalle und dich im Staub anbete.

Aurore. Nein, Geliebter, nur Liebe bedarf ich, Liebe geb ich, Liebe schuf mich.

Antonio. Bist du ein Geist, so liegt offen meine Seele vor deinem Blick. Du weißt, was sie vermag, ausströmt auf die ganze Natur, und diese, verschlossen für solches Gefühl, zur Quelle zurück trieb.

Aurore. Ein Flammen=Meer neuer Empfindungen erwartet dich!

Antonio. (in ihrem Arm) Wonne! Wonne! war das der Zustand, den jene furchtbare Stimme mir verkündete? O diese Er=

scheinung steht gleich einem Gespenst, mit blutigem Dolche an meiner Seite!

Aurore. Auch an diesem Busen?

Antonio. Erbarmung, Aurore! ende und nenne dich.

Aurore. Grausamer! Wohlan! ich bin — ein Weib! ein schwaches Weib!

Antonio. Ein sterbliches Weib?

Aurore. Sterblich in dieser Hülle, wie du, in der Deinen.

Antonio. Von sterblicher Mutter geboren?

Aurore. Antonio! hättest du Sinn für die Natur des Wesens, das in dieser Hülle wohnt, wüßtest, wie du es peinigst; du vergösest blutige Thränen.

Antonio. Ich Unglücklicher!

Aurore. Forsche nicht weiter.

Antonio. Tödte mich!

Aurore. Ist Aurore das Ideal, nach dem du flehtest am Fuße des Altars, deine Arme ausbreitetest auf den Höhen des Vesuvs?

Antonio. Es ist's! es ist's!

Aurore. Deine Ahndungen eingetroffen, dein Sehnen gestillt?

Antonio. Der Himmel selbst hat keine höhern Freuden mehr für mich!

Aurore. Lieber! So netze die mütterliche Hand der Natur mit dankbaren Thränen, und fordere nicht Rechenschaft von ihrer Haushaltung.

Antonio. Ha! wird sie Wunder thun allein für mich?

Aurore. O des Sinnes für Wunder, den ihr Sterbliche habt! Blick hinaus in die Schöpfung: Wunder rings um dich; Wunder in jedem Thautropfen; Wunder im Feuer-Meer der majestätischen Sonne; Wunder im Fittich des Schmetterlings und im Keimen, Entwickeln, Werden jeder Pflanze! Wunder in dem Ringen des Sterbens und Auferstehens! — Du siehsts, ergründests nicht, und doch fällst du gerührt und anbetend nieder? — Aurore schuf die Natur durch dich, für dich! ha! und ihr Wesen willst du ergründen oder auf ewig verscheuchen?

Antonio. Wo ist Ausgang aus diesem Labirinth?

Aurore. Undankbarer! warum drucktest du den Dolch nicht tiefer? warum suchtest du ihn nicht in meinem Herzen?

Antonio. Weh mir!

Aurore. (sanft und zärtlich) Guter! Liebe und harre! Es wird freundlich sich auflösen.

Antonio. Wird es? O Aurore! wärst du ein Fantom, das zu diesem Gipfel der Seeligkeit mich führte, um mich dann hinab zu schleudern! Wenn du dann mich foltertest, mit der glühenden Erinnerung dieser wonnetrunken = nie wiederkehrenden Momente! — Aurore! wärst du auch, was ich zage: du seysts, wär der Zweifel, dem alles widerstrebt, Wahrheit, hättest du dann wohl Erbarmung genug, mich wenigstens zu vernichten?

Aurore. Lieber! sey ruhig!

Antonio. Schwöre mir's, bey dem Allmächtigen Gott!

Aurore. Ich darf nicht!

Antonio. Du darfst nicht? zitterst vor dem Namen des Allmächtigen?

Aurore. Du willst, daß ich dich verlasse?

Antonio. O bleib! bleib! wie es auch ende! die Allmacht hat unser Schicksal unauflöslich verschlungen. — Sieh, Aurore, die purpurne Morgenröthe steigt dort herauf! sie

Coburg

spiegelt sich freundlich in ihrer holden Schwester! — Der Tag darf uns nicht mehr in Neapel finden.

Aurore. Wie?

Antonio. Fort! wir müssen fliehen!

Aurore. Wohin!

Antonio. Wohin du willst. Irgend eine Wüste zum Eden zu machen.

Aurore. Und weswegen?

Antonio. Julia schwur deinen Untergang!

Aurore. Ich weiß es!

Antonio. Du kennst sie, und zitterst nicht?

Aurore. (mit sanftem Lächeln) Für nichts, in deinen Armen, Geliebter!

Antonio. Ha! kennst du auch ihre Wuth? —

3.

Ludoviko, Vorige.

Antonio. (in seine Arme) Ludoviko, wohl mir! du hast mich nicht verlassen!

Ludoviko. Nur dein Unglück konnte mich zu dir zurück führen.

Antonio. Mein Unglück! (Aurore in seine Arme fassend) Ich bin der glücklichste der Sterblichen.

Ludoviko. Du täuschst dich! Meine Ahdung war nur zu wahr. Filippo —

Antonio. Der Elende!

Ludoviko. Hat bey dem geistlichen Gericht dich der Zauberey angeklagt:

Antonio. (erschüttert) Heiliger Gott!

Ludoviko. Schon schleichen seine Diener um das Haus!

Antonio. Ich bin verloren!

Ludoviko. Rette dich!

Antonio. Wohin?

Ludoviko. Ein Augenblick später und sie sind hier!

Antonio. Aber Aurore?

Ludoviko. Auch sie ist aufgezeichnet.

Antonio. (in ihre Arme stürzend) Aurore!

Aurore. (ruhig) Sorge nicht, Geliebter! du mußt mit mir!

Ludoviko. Eile, um Gotteswillen, eile! hier ist meine Börse! — Zehen Dukaten alles

was ich vermag; du weißts, erst Morgen erhalten wir den Sold!

Antonio. Nimmermehr, du bedarfst's.

Ludoviko. Nimm! denn auch ich bin angeklagt!

Antonio. Ha! und wolltest das letzte Rettungsmittel dir rauben? O dein Edelmuth tödtet mich —

Aurore. Was zagst du, Geliebter? öffne deine Schatull.

Ludoviko. Umsonst! Gestern leerte er sie, Filippon vom Gefängnis zu retten!

Aurore. Eine edle That bringt Zinnsen. Sehen sie immer nach, Ludoviko!

Ludoviko. (Die Schatull öfnend, indessen Antonio Auroren stillschweigend beobachtet. Ludoviko eine volle Börse herausziehend) Ha! wahr!

Antonio. (sie ihm entreißend und Auroren hinreichend) Sie ist dein! —

Aurore. Wie, Antonio?

Antonio. Hinweg mit deinem Gold! Es ist der Preiß der Hölle!

Aurore. (in Thränen ausbrechend) Noch Mißtrauen? Arme Aurore!

Antonio. (sie umarmend) Vergieb mir! Aber nimm dein Gold!

Ludoviko. Antonio! um Gotteswillen, eile!

Aurore. Es soll ja nicht dein! Du erwartest deinen Wechsel. Gieb mir ein Billiet an deinen Bankier.

Antonio. Unter diesem Beding.

(er zeichnet ein Billiet)

Aurore. Vergiß die Zinnsen nicht! Ich bin ein Wucherer Antonio! Ich werde schwere Zinnsen fordern.

Antonio. Welche versagt ich dir? was forderst du?

Aurore. Deine Seele!

Antonio. (verzweifelnd die Börse fallen lassend) Entsetzen!

4.

Ein Offizial des geistlichen Gerichts, (hinter ihm Sbirren) Vorige.

Ludoviko. Heiliger Gott! daß du weiltest! hier sind sie.

Antonio. (in sprachlosem Erstaunen die Hände ringend)

S. 45.

Rosmaesler del. C. Schule sc. 1795.

LB Coburg

Offizial. Signor Antonio! Im Namen des geistlichen Gerichts! (berührt ihn) Auch Sie, Signor Ludoviko!

Antonio. Weh mir! Auch du! (an Ludovikos Hals stürzend)

Offizial. (zu den Sbirren) Nehmt sie in Verhaft.

(Die Sbirren umringen Antonion und Ludovikon)

Offizial. (sich umsehend) Und die Donna?

Antonio. (wüthend den Dolch ziehend) Ha! erst mein Leben!

Aurore. (sich ruhig nahend) Antonio! (zu dem Offizial) Ein Wort zu ihnen allein, Signor!

(Sie geht mit dem Offizial einige Schritte rückwärts, öffnet ihren Schleyer, spricht einige leise Worte und giebt ihm ein Papier. Er bezeuget sein Erstaunen, seine Reue und seine Ehrfurcht.)

Offizial. O Verzeihung! Verzeihung! (zu den Sbirren) zurück! (zu Antonio und Ludoviko) Signore! Sie sind frey!

(mit den Sbirren ab)

5.

Vorige.

(Antonio und Ludoviko in sprachlosem Erstaunen.)

Aurore. (Antonion bey der Hand fassend) Geliebter! bist du nun ruhig?

Antonio. Vernichte mich! o hätte ein Blitz mich an deiner Seite zerschmettert! Allmächtiger Geist! Vernichte mich! Ich kann nicht dich lieben mit dieser Macht! Gleichheit ist der Liebe Mutter!

Aurore. Welche? Gleichheit der Empfindung, der moralischen Höhe unseres Wesens! Liebe mich, und diese Liebe wird zum Beherrscher der Welt dich heben. Aber keinen Sturm mehr, Geliebter! An deine edle Empfindungen ist mein Wesen geheftet; Deine Leidenschaft reißt dieses Band und die verwaiste Aurore wird dann trostlos durch alle Sphären irren, und nirgends Ruhe finden!

Antonio. Ich gelobe dirs! Ich werde ringen, mag der Kampf sich enden, wie er will (mit empor gehobenen Armen) O nur dann, nur dann einen einzigen erbarmenden Blick, Allvater der Natur!

Ludoviko. Amen!

Aurore. Antonio! Ich blieb diese Nacht in Ihrem Zimmer. Sie hielten die Probe aus. Dies ist länger keine Wohnung für mich; nicht für Sie!

Antonio. Wie, Aurore?

Aurore. Alles ist in Bereitschaft. Ihr Gefolge im Pallast erwartet sie.

Antonio. Im Pallast?

Aurore. Keinen Rückfall! oder in diesem Moment verschwind' ich auf ewig aus deinen Armen.

Antonio. Ich folge! O Aurore! eine Bettlerhütte die du nur Dir verdanktest, wäre in deinen Armen mir willkommener!

Aurore. Marko! Marko!

6.

Marko erscheint.

Marko. Signora!

Aurore. Vorfahren! Auf dem Marktplatz steigen wir aus.

(Marko ab)

7.

Vorige.

Aurore. Deinen Arm, Geliebter!

Antonio. (noch immer unentschlüßig) Und Ludoviko?

Aurore. begleitet uns! Ist von uns unzertrennlich! (ihm freundlich die Hand drückend) Nicht wahr, Ludoviko? O auch Sie sind ein gutes, ein edles Wesen! — Auch Sie sollen glücklich werden! (im Abgehen)

Ludoviko. (Antonion aufhaltend, der Auroren folgen will) (leise) Antonio! eh wir gehen, noch ein Wort zu dir allein!

Antonio. (unruhig) Kan ich jetzt sie verlassen?

Ludoviko. Einen einzigen Augenblick gewähre deinem Freunde!

Antonio. (mit steigender Unruhe) Nur jetzt, Lieber! Verschone mich!

Ludoviko. (mit Unwillen) Du weigerst mir's? Gehe, erwarte nicht, daß ich dir folge!

Antonio. Es sey! Aurore, ich folge dir! (Aurore ab)

8.

Antonio, Ludoviko.

Antonio. (mit Unruhe) Was ist's?

Ludoviko. So allmächtig hat diese Zauberin dich gefesselt, daß der Freund um einige Momente wie um eine Gabe betteln muß?

Antonio. (um seinen Hals) Vergieb mir! Kennst du nicht mein Herz?

Ludoviko. Nicht mehr! Antonio, betrüge dich nicht. Beym Himmel! eine Empfindung die nicht Freundschaft neben sich dulten kann, ist ein unedles Gefühl.

Antonio. Wann warst Du mir minder theuer?

Ludoviko. Ist dir Freundschaft nur ein todter Baum, an dessen Stamm du ermüdet dich lehnst, unter dessen Schatten du ruhst, o so wärs besser du hautest ihn ab.

Antonio. Trug mir Deine nicht reiche Früchte?

Ludoviko. Nein! Warnung in Gefahr, Warnung am Scheidewege des Lasters und der Tugend — das ist die köstliche Frucht der

Freundschaft, und diese hat ja keinen Werth mehr für dich!

Antonio. Lieber! womit rechtfertigst du diesen Vorwurf?

Ludoviko. Du fragst noch? — Kennst du die Macht des geistlichen Gerichts?

Antonio. Ich kenne sie.

Ludoviko. Und noch fragst du? Noch überredest du dich, Aurore, die mit Einem Wort diese Allmacht entwafnete, sey ein irdisches, natürliches Wesen?

Antonio. Es hat tief mich erschüttert.

Ludoviko. Vergißt die Höhle zu Portici?

Antonio. Welche Erinnerung weckst du!

Ludoviko. Vergißt, was du der Kirche, deinem Glauben, deiner unsterblichen Seele schuldest, und stürzest dich sinnlos in die Arme eines höllischen Wesens —?

Antonio. Nicht weiter Ludoviko! — Wie? Diese Hoheit der Seele, diese Zartheit des Gefühls könnte eine andere Heimath haben als den Himmel? Wäre? —

Ludoviko. Täuschung! teuflischer Betrug, deine Seele mit tausendfachen unlösbaren Banden zu umschlingen, gelockt von deiner brennenden Einbildungskraft! — Antonio! wenn ich sah, wie Jugend und heißes Blut dich in sinnliche Freuden stürzte, wie die Spannung deiner Fantasie dich in idealische Welten schwang, und in tiefe Schwermuth senkte — da flossen meine Thränen. Aber sah ich dich dann wieder knieen vor dem Bilde der Mutter Gottes in inniger Andacht — so trockneten sie.

Anton. Ha! es war Rafaels Madonne!

Ludoviko. (bedeutend) Rafaels? Nur Rafaels? Du hiengst ja sonst an Gott und deinem Glauben; vermagst du's, zu ihm dein Herz empor heben, seit du Auroren erblicktest?

Antonio. Wahr!

Ludoviko. Rette deine Seele! bey allem was Religion und Tugend heiliges hat, beschwöhr ich dich, rette sie!

Antonio. Was soll ich?

Ludov. Entsage dieser furchtbaren Liebe!

Anton. Wie vermag ichs?

Ludov. Zurück nach Spanien! Nimm deinen Abschied; verlaß Neapel, fliehe!

Anton. Umsonst.

Ludoviko. Ich begleite dich!

Anton. Ihr Bild glüht hier! Es würde mir folgen ans Ende des Erdkreises!

Ludoviko. Deine Beharrlichkeit wird es verlöschen. Der Geist wird weichen.

Antonio. Ich will sie ermorden, und — ist sie eine Sterbliche, dann auch mich! hier muß Wahrheit liegen!

Ludov. Das entschiede? — wenn nun Satan die trügerische Hülle dir läßt? Staub und Asche?

Anton. O Erbarmung, du folterst mein Herz!

Ludov. Komm! ich führe dich an das Grab deiner Mutter, die dich bildete zur Tugend, deren letzter Hauch mich beschwor, dich nie zu verlassen, auf deren kalte Hand ich schwur, dich treu der Tugend zu erhalten!

Antonio. Laß ab, Grausamer!

Ludoviko. Folge mir!

Antonio. Unmöglich!

Ludov. Keine Macht soll uns aufhalten; mit diesem Herzen fürchtet man keine.

Anton. Umsonst!

Ludoviko. Du hörst mich nicht?

Antonio. Mein Schicksal ist entschieden!

Ludoviko. Entschieden?

Anton. Auf ewig entschieden!

Ludoviko. Leb wohl!

(im Begriff abzugehen)

Anton. Wohin, Ludoviko?

Ludoviko. Dich selbst dem Gerichte zu übergeben!

Anton. (an seinen Hals) Entsetzlich!

Ludoviko. Hinweg! Ich kenne dich nicht mehr!

9.

Aurore, Vorige.

Aurore. Du weilst lange, Geliebter!

Antonio. (zu Auroren) Zürne nicht! (zu Ludoviko, ihn bey Seite führend) Ha! Du siehst! Bleib! aber laß auch mit ihr mich jetzt allein! — Ich will dir ein Opfer bringen, wie noch keines auf dem Altare der Freundschaft blutete! Es soll enden! aber beym Himmel frage mich nicht, Wie? — Laß mich! wir scheiden auf ewig!

Ludoviko. Hier? Sey es! wenn ich nur dort dich wieder finde! (ab)

10.

Aurore, Antonio.

Aurore. (hervortretend, indeß Antonio mit verschlungenen Armen und zur Erde gehefteten Blicke stehen blieb) Was ist Dir?

Antonio. (aus seinem Schlummer erwachend) Ha!

Aurore. Mir diesen Blick?

Anton. Fassest du ihn?

Aurore. Ich fasse ihn; deine leiseste Empfindung druckt ja in meiner Seele sich ab. Schwarze Wolken steigen in deiner herauf.

Antonio. (bitter) Erhelle sie, du bist ja Aurore!

Aurore. Ha! Ludoviko! —

Antonio. Sein Name sey dir heilig!

Aurore. Er ists! Ich verzeihe ihm; noch mehr, ich bewundere seinen Edelmuth.

Antonio. (erstaunt) Seinen Edelmuth?

Aurore. Er will dich mir entreißen und liebt Julian.

Antonio. (mit steigendem Erstaunen) Auch das weißt du? Unbegreiflicher, allwissender Geist, so weißt du auch —?

Aurore. Was du entschlossen hast?

Antonio. Wie?

Aurore. Nichts! aber deine Seele ringt mit einem schwarzen Entschluß.

Antonio. (heftig) Schwarz sind nur die Entschlüsse der Hölle!

Aurore. Er ists! (ihren Arm um seinen Nacken schlingend) Du willst mich verlassen, Grausamer? Unempfänglich, kalt, leblos schwamm ich in dem unermeßlichen Raume meines Elements; Deine Liebe gab mir Leben und Daseyn; Gefühl für dessen Wonne. Und nun willst du das arme, betrogene Wesen hinausstoßen in dieses Element, zwecklos, vergiftet, ewig verloren für die ursprüngliche und einzige Bestimmung seines Seyns: glücklich zu seyn, indem es beglückt! —

Antonio. (mit Rührung) Liebe, laß uns enden!

Aurore. Am Anfang unserer Laufbahn?

Antonio. Der Abgrund ist nah! — Enden! Aurore! und sollte die Natur mit uns in ihrer Bahn stille stehen! holdes und furchtbares Wesen, das ich anbete, und vor dem ich zittre! Ende! Ende! — Abgott meiner gränzenlosen Liebe! Furchtbarer Geist! ende! ende! hebe den Vorhang!

Aurore. (sanft und zärttlich) Laß doch leise ihn hinaufrollen. Ich bitte dich, Lieber, zerreiß ihn nicht.

Antonio. Ich muß! Ich muß! — Aurore, soll icch an deinem Busen ruhen, indeß eine Natter in meinem frißt? Soll ich Wonne trinken aus deinem Auge, indeß meines in nie versiegenden Thränen schwimmt? Kann ich hinabgleiten in die Fluth der Liebeswonne, indeß ein scheußliches Gespenst mich beim Haar ergreift, und mit kalter Hand Fieberfrost durch all' meine Nerven gießt? — — Ende! ende!

Aurore. Wohlan! folge mir! (im Begriff abzugehen)

Antonio. Nicht, bis du entdeckst —

Aurore. Was denn, Geliebter?

Anton. Wer, Was Du bist! Woher diese Allmacht? —

Aurore. Unglücklicher! Du siehst nie mich wieder! (im Begriff sich zu entfernen)

Antonio. (sie zurück haltend) Nicht so, Geliebte! Ich lasse dich nicht aus meinen Armen, und zerflößest du in Luft, ich forderte dich wieder von allen Atomen der Schöpfung! — Was du auch seyst, so lang ich bin, sind wir unzertrennlich! und wärst du ein Fantom, so gäb' ich ihm Wesen und Dauer!

Aurore. Unbegreiflicher!

Antonio. Du weißts ja, mir ekelte längst vor dieser Schöpfung. Längst irrt ich umher in ihr, wie der Geist eines abgeschiedenen, der im Schlaf ermordet dahin fuhr ohne Reue und Beichte! Nichts dem ich, das mir angehörte! Alles mir fremd, gleich dem zurückkehrenden Wanderer, der nach langer Abwesenheit die goldene Heimath erreicht; Todt findet all seine Lieben, Freunde und Verwandte! ein neues Menschengeschlecht! dahin all' seine goldne Träume des Wiedersehens und Wiederumarmens! Niemand der ihn, oder den er kenne! Niemand der ihm traulich die Hand schüttle zum Willkomm, horche auf die Erzählung seiner Wanderschaft, weine bey ihren traurigen,

lächle bey ihren freudigen Punkten! Die wohlbekannte, heimliche elterliche Hütte eingestürzt, oder in fremder Hand! Nichts ihm mehr verwandt, als der nahe Bach, an dem er als Knabe angelte. Er wird sein Freund, zu ihm flüchtet er — und stürzt sich hinab, in seinem Schoose Vergessenheit zu holen!

Aurore. (mit höchster Angst) Antonio!

Antonio. Ruhig! — Dieser Wanderer, dieser unglückliche Wanderer — bin ich! Diesen Freund trug ich Jahre lang bey mir; Er war von mir unzertrennlich!

(er zieht ein Giftpulver aus seiner Tasche und schüttet es in einen Becher)

Aurore. Grausamer! was willst du thun?

Anton. Laß mich! Ich zerreiße den Vorhang. Dein Bild glüht in diesem Herzen, in jeder meiner Adern; heraus reißen, löschen, tilgen könnt es nicht die Allmacht! Ich muß, ich will es fest halten.

Aurore. (in seine Arme stürzend) Aurore ist ja Dein auf ewig!

Antonio. Dort vielleicht, wo eine neue Morgenröthe aufgeht. — Vielleicht! — Bist du ein sterbliches Wesen, wirst du wohl wei=

len an meinem Grabe, das nicht mein Selbst, nicht meine Liebe umschließt?

Aurore. (ihm den Becher zu entreißen suchend) Gieb! O mir! mir zuerst!

Antonio. Halt! dies entschiede nichts! Bist du ein böses Wesen, so kann dies allein mich auf ewig von dir trennen. Bist du ein gutes, so wirst du meine Seele auf deinem goldenen Fittig zum Thron der Liebe tragen!

Aurore. Den Selbstmörder?

Anton. (mit Entsetzen) Ha! Sprach dies Satan? — Er sprachs umsonst! (ruhiger) Die Gottheit schöpfte meine Seele aus der unermeßlichen Feuer-Fluth der Liebe, wo jeder Tropfe im Ganzen sich verliert, jeder das Ganze ist! Sie will zurück! Sie will sich verlieren im Ganzen, werden das Ganze! Und der mütterliche Strohm nähme sie nicht auf? — Hieher dein holdes Auge! dieser Moment ist doch noch mein! — Aurore! leb wohl, leb wohl.

(setzt den Becher an)

Aurore. (ihn zurückhaltend) O halt ein, was verlangst du!

Antonio. Willst du grausam meine davoneilende Seele aufhalten, mit täuschenden Ver-

sicherungen? Ich bitte dich, Nein. Scheiden ist bitter, zweymal scheiden, zermalmend.

Aurore. O was kannst du fordern?

Anton. Entscheidung!

Aurore. Hinweg nur mit dem Gedanken an Tod, und du sollst alles wissen!

Antonio. Bey dem unsterblichen Gott, zu dem du gewaltsam mich drängst, nicht, bis du versprichst —

Aurore. (zu seinen Füßen stürzend) Antonio. O mein Vater, Verzeihung! Ich bin —

II.

Sardo, Filippo.

(Verlarvte dringen herein und bemächtigen sich der Aurore.)

Antonio. (wüthend den Dolch ziehend) Wie Elende?

(Verlarvte fallen über ihn, entwaffnen ihn und Einer zuckt den Dolch)

(Filippo einer der Verlarvten)

Filippo. Zurück! bewacht ihn, und nach einer Stunde laßt ihn frey!

Anton. (die Stimme erkennend) Ha, Filippo!

Filippo. (stürzt ab)

Aurore. (mit gezucktem Dolche die Verlarvten zurück weisend) Zurück, Sardo! oder es kostet dein Leben! höre! (sie spricht leise mit ihm, und Sardo entfernt sich; zu den übrigen Verlarvten) Zurück! sag ich euch, laßt ihn! — (die Verlarvten weichen) Ich gehe mit euch, aber keine Gewalt, oder ihr seyd verlohren! (zu Antonio der indeß in sprachlosem Erstaunen stand) Antonio! sey ruhig! (im Begriff abzugehen)

Antonio. (wüthend) Ha! auch dies also dein Werk?

Aurore. Wie, Geliebter?

Antonio. Diese Mummerey vorbereitet, mir im entscheidenden Moment zu entrinnen?

Aurore. Undankbarer!

Antonio. Umsonst, ich weiche nicht von dir!

Aurore. Bleib, ich bitte dich!

Antonio. Stiegst du hinab zur Hölle, ich stiege mit.

Aurore. Bleib, wenn dein Leben dir lieb ist.

Antonio. Vergebens! ihre Flammen sollen mich vernichten, oder ich dringe durch! —

Aurore. Unglücklicher!

Antonio. Furchtbares Wesen! dein Zauber ist zu Ende.

Aurore. Was willst du?

Antonio. Entdecke dich!

Aurore. Höre mein Flehen!

Antonio. Ich höre nichts.

Aurore. Sieh meine Thränen!

Antonio. Ich sehe nichts!

Aurore. Wohlan! hast du Muth, so leere diese Phiole. Nur dann kannst du mich erkennen.

Antonio. Und werd es?

Aurore. Wirsts!

Antonio. Gieb!

Aurore. O halt ein, Unbesonnener! was willst du thun?

Antonio. (der die Viole geleert hat) Es ist geschehen! (er sinkt leblos nieder)

Aurore. (zu den Verlarvten) Bringt diese Leiche zu Ludovikon! Kommt! ich folge euch! (Antonio mit Thränen betrachtend) Unglücklicher! du drangst mich gewaltsam!

Vierter Akt.

(Ludovikos Zimmer.)

I.

(Antonio auf einem Sofa ausgestreckt)

Ludoviko. (ihn umarmend)

Armer Freund! das war also das Ende all deines rastlosen Sehnens? verloschen ist nun die wilde Gluth, die der ganzen Natur um dich her Flammen lieh! O daß sie nun stille und rein hinauf lodre zu dem Schooße der Gottheit, aus dem sie entsprang! und meine Thränen sollen all' deine Verirrungen aus dem Schuldbuche löschen! Edler, treuer Freund, liebevoller Jüngling, Freund der Menschheit und Natur! Wohl dir, es steht ja viel auf deiner Gegenrechnung! (er küßt ihn) Schlaf wohl! — Ich will deine Asche sammlen zu der Asche deiner edlen Mutter; ich versprach ihrs ja, dich wieder zu bringen!

2.

Aurore (im Schleyer hereinstürzend) Voriger.

Aurore. Wo ist er? wo ist Antonio?

Ludoviko. Wie? du bist noch da? auch seine Leiche willst du mir entreißen? — Hinweg! Ungeheuer! —

Aurore. (auf Antonios Leiche stürzend) Geliebter, was drangst du mir ab! O erwache! erwache!

Ludoviko. Versuch es, Kind der Hölle! Du kannst nur tödten, nicht beleben! tödte auch mich.

Aurore. (sie gießt Antonion aus einer Viole ins Gesicht) Erwache! Geliebter! erwache! bald seh ich dich wieder! (sie entfernt sich)

Anton. (sich aufrichtend) Aurore! wo bist du?

Ludoviko. Entsetzen! was seh ich, du lebst?

Antonio. Ludoviko! Aurore! o sie war ja hier; wo ist sie?

Ludoviko. Diesen Augenblick —

Antonio. O nach — ihr nach! um Gotteswillen, Ludoviko ihr nach! (stürzt ab)

Ludoviko. Antonio! — Umsonst! Wach ich? träum' ich? Gott! wie wird all das enden.

3.

Marko, Ludoviko.

Marko. Meine Gebieterin sendet ihnen dies!

Ludoviko. Wie? (er liest) „Ist Antonio, ist ihr Leben, ist Julia ihnen lieb, so folgen sie Markon an den Hafen.“ — Ich folge!

(Marko ab)

4.

Ludoviko, Rodrigo.

Ludoviko. (im Begriff abzugehen) An den Hafen? — ha! wenn Verrath das Ende wäre! Möglich! wahrscheinlich sogar! — Rodrigo! Rodrigo! — Ich muß ihn schützen! ihn retten! was auch daraus entstehen mag!

Rodrigo. (erscheint) Signor!

Ludoviko. Ich gehe an den Hafen! Du nimmst sechs Mann von meiner Kompagnie. Männer! Du folgst mir in einiger Entfernung. Eine Barke erwartet mich dort. Entfernt sie sich vom Ufer, so eilst du zurück zum

Gouverneur und giebst ihm dies! (er unterzeichnet ein Billiet) bleibt sie am Ufer, so folge ihr — bis du landen siehst! dort erwarte mich! dort das weitere!

Rodrigo. Wohl, Signor!

(Beyde ab)

5.

(Oeffentlicher Platz in Neapel.)

Filippo, allein. (im Mantel gehüllt)

Sardo noch nicht hier? Wo er doch bleibt? Tödtliche Unruhe treibt mich umher! — Ha! wenn Antonio mich träfe!

6.

Filippo, Sardo.

Filippo. Endlich!

Sardo. Eine andere Expedizion hielt mich auf. Sie wissen, in der Dämmerung hat man Arbeit.

Filippo. Nun, und dein Auftrag?

Sardo. Ist vollzogen!

Filippo. Das Mädchen in Julias Villa?

Sardo. Wohl verwahrt. Ein sonderbares Geschöpf.

Filippo. Wie so?

Sardo. Kaum sind Sie fort, so ruft sie: Sardo!

Filippo. Sie kannte auch dich?

Sardo. Der Teufel mag wissen woher? „Sardo, ruft sie, ich weiß es, Filippo gab dir diesen Auftrag.“ Ja, Signora! „und du bringst mich zu Julien?“ Richtig, Signora! „Was bringt er dir?“ Funfzig Dukaten, Signora! „Hier sind hundert. Entferne deine Leute. Steige auf meinen Wagen. Ich fahre zu Ihr. Aber keine Gewalt, oder zittre! ein Wort soll dich und deine Leute vernichten.“ Meine Leute gehen. Ich steige auf; wir fahren zu Julien. Sie steigt aus, Julias Leute empfangen sie. Sie schüttet ihnen Geld zu. Marko! ruft Sie ihnen zu, bleibt hier; in zehn Minuten komme auch ich. Sie fliegt davon. Niemand hält sie auf. Und auch ich gehe.

Filippo. Wunderbar, höchst wunderbar! für den Rest mag Julia sorgen. — Hier deine funfzig Dukaten! Aber noch ist nicht alles gethan.

Sardo. Was noch?

Filippo. Du verkleidest dich als einen Diener des geistlichen Gerichts, deine Leute als Sbirren; du paßest Antonion auf. — An der Kaserne findest du einen Wagen; — du nimmst ihn im Namen des geistlichen Gerichts in Verhaft, und bringst ihn — wohin Muzaf dich führen wird.

Sardo. Wie, Signor, mir diesen Auftrag?

Filippo. Was wagst du? Er ist allein.

Sardo. Ha! Bubenstück war nie meines Handwerks.

Filippo. Kennen wir uns denn nicht?

Sardo. Nicht so, Signor. Sagt mir, Antonion gilts; und ich schwöhre euch, in einer Stunde ist er nicht mehr unter den Lebendigen — Aber Betrug, Signor, Verrath; das ist Büberey, nicht Arbeit für einen Mann von Ehre.

Filippo. Von Ehre?

Sardo. Das bin ich, Herr! und von Wort. Kein Dolchstich wurde mir bezahlt, er war denn gewiß.

Filippo. Antonio ist mein Freund!

Sardo. So laßt ihn!

Filippo. Er hat mich entdeckt.

Sardo. Schlimm für euch.

Filippo. Deine Schuld! Ich hatt' euch befohlen, ihm kein Haar zu krümmen, und du zucktest den Dolch.

Sardo. Signor! Unsre größte Wissenschaft ist oft, richtig errathen.

Filippo. Ich will nicht morden, Teufel! ich will nur ihn entfernen, weil's meine Sicherheit fordert.

Sardo. Ihr nahmt ihm seine Dame, Signor! das verzeiht der Spanier nicht.

Filippo. Wie? du glaubst?

Sardo. Ich kenne Antonion. Er ist heiß. Er packt seinen Mann gerade, aber er ist verloren.

Filippo. Teufel!

Sardo. Thut was ihr wollt!

Filippo. Ha! du weißt, was ich muß!

Sardo. Ohne Groll, Signor, wär ich dafür bezahlt, so —

Filippo. Nun?

Sardo. Läße man morgen Eure Seel-Messen. —

Filippo. Würklich?

Sardo. Denn ich halte Wort, und euer Muth, Signor —

Filippo. So morde denn, Satan, aber daß ich dann nie dich wieder sehe! — Was verlangst du?

Sardo. Hundert Dukaten!

Filippo. Nimm! hinweg mit deinem Dolch! er blutet! — Eile! — Bleib! — Fort! —

Sardo. Noch ists hier zu helle; in zehn Minuten bin ich wieder bey euch.

Filippo. Wohin, Elender?

Sardo. Dort in die Kapelle, für Antonios Seele drey Ave zu beten.

Filippo. Wie? Ungeheuer! du wagst?

Sardo. Ich habe ein Gewissen, Signor! (ab)

7.

Filippo, allein.

Unglücklicher! Was hast du gethan? dieses Gold, womit du Antonios Leben verkaufest — Entsetzen! — er selbst gab dirs! Er selbst! — Es war sein leztes! Verderben über dir, Meuchelmörder! Meuchelmord wär es also? — Nicht Selbstvertheidigung? — Hat er mich

nicht erkannt? — Stille! was ruft hier hinter diesen Pappeln? O des fürchterlichen Wiederhalls: Meuchelmord! Meuchelmord des Freunds! Wie? wo ich hintrete, nur Eine Stimme? Schweigt! Schweigt! Ihr seyd ja leblos! warum brecht ihr das Gesetz der Natur? — Was ist das? — Was faßt mich hier? — Wer schüttelt meine Locken? — Hinweg, furchtbarer Schatte! suchst du dein Blut an mir? (umhergehend, nachsinnend) Julia! Wozu hast du mich gebracht! Ha! wollte sie denn das? wollte denn ichs? Keine Rettung, Antonio todt, oder ich? Julia verloren, alle Freuden des künftigen Lebens dahin? O Entsetzen! — — Wenn er verzeihen könnte? — Unmöglich! o vielleicht — vielleicht! — Ich will zu seinen Füßen stürzen, ich will — ! Vielleicht blutet er in diesem Augenblick unter Sardos Streichen! — Sardo! — Ich will ihm nach! Weh mir! wenn es zu spät wäre! (ab)

8.

Antonio, allein. (auch im Mantel gehüllt)

Aurore! Aurore! wo bist du? All' mein Forschen vergebens! und auch Ludoviko kommt nicht zurück? Weh mir Unglücklichen! Keine

Spur mehr! Verschwunden ist sie von der Erde, gleich dem Fantom eines beglückenden Traums! gleich der Glorie eines Engels, den Drang zu beglücken zur Erde zog, und Sehnsucht zum Himmel zurück zieht! — Namenlos schrecklich! Alles todt um mich her? Wüßt ich sie nicht mehr hienieden, o die Schwingen meiner Seele sollten im Raum des Unendlichen sie erreichen! Ich will den Erdkreis durchirren nach ihr bis zu seinen Polen, und find ich sie nicht, o dann soll der erste Strahl der Morgenröthe mich vor ihrem Altare finden! — Zu euch will ich mich flüchten, heilige Väter der einsamen Karthause. Aurore! Aurore! soll mein Memento Mori seyn!

9.

Sardo (der während der siebenden Szene sich in den Hintergrund schlich) Antonio.

Sardo. (von hinten auf ihn zustürzend) Euer Leben, Signor!

Filippo. (herbeystürzend und seinen Dolch aufhaltend) Zurück, Elender!

Sardo. Seyd ihr Wahnsinnig? Er ist's!

Antonio. (den Degen ziehend) Ha! Meuchelmörder!

Sardo. Ich habe euer Gold, ihr mein Wort!

Filippo. (ihm eine Börse zuwerfend) Ungeheuer! nimm den Rest, aber zurück und verbirg dich auf ewig!

(Sardo entfernt sich)

10.

Antonio, Filippo.

Antonio. Filippo! — Du hast mir den Dank gestohlen. — Vertheidige dich!

Filippo. (den Degen sinken lassend) Willst du einen Sünder zur Hölle schicken? Ich vertheidige mich nicht.

Antonio. Ha! nur rücklings kämpfst Du, und durch gedungene Mörder!

Filippo. Sieh', ob ichs bereue.

Antonio. Das rettet auch allein dein Leben. — Ich schenke dirs! Eine armselige Gabe! Denn du hast es mit dem schändlichsten aller Laster gebrandmarkt! Aber nur unter Einer Bedingung: Wo ist Aurore? Wahrheit! oder dieser Moment ist Dein letzter.

Filippo. Nur Julia weis es.

Antonio. Ha! Julia! und sie lebt?

Filippo. Auch das weis nur sie.

Antonio. Verräther! wenn du auch hier mich täuschtest!

Filippo. Es ist Wahrheit! Mein Leben ist in deiner Hand. Aber schone mein.

Antonio. Ungeheuer! was bewog dich zu dieser Schandthat?

Filippo. Du kennst meinen Hang zu Weibern, auch Du liebst sie ja.

Antonio. Elender! beflecke mein Gefühl durch keine Zusammenstellung. Entweyhe den Namen der Liebe nicht! Schändliche Wollust war deine Leidenschaft. — Aber Julia? —

Filippo. Ich war nur das Werkzeug ihrer Rache. Ihre Gunst — du weißt, wie lang ich um sie buhle — war der Preiß.

Antonio. Gott! so tief konnte sie fallen!

Filippo. O vergieb, Antonio! für sie verrieth ich dich dem geistlichen Gericht.

Antonio. Unnatürlicher Bösewicht!

Filippo. Für sie ließ ich deine Geliebte entführen.

Antonio. Satan! und auch dieser Meuchelmord war für sie?

Filippo. Nein! Antonio, du warst mir werth. Ich vergaß nicht, was ich dir schulde. Sardo hatte damals Befehl dich nicht zu berühren. Dein Widerstand reizt ihn. Er zuckt den Dolch; Ein unwillkührlicher Schrey zu deiner Rettung entwischt mir — Du erkennst mich; und Furcht deiner Rache — meine Sicherheit — Ich bekenne dirs, Furcht vor dem Verlust der Freuden die auf mich warteten —

Antonio. Sieh, Unglücklicher! so glatt, so steil ist die Bahn der Verbrechen! — Du giengst aus, nur am Arme der Wollust, und Verrath des Freundes, und Undank, und Meuchelmord gesellten aus vertraulicher alter Cammeradschaft sich auf der Wanderung zu ihr, und so zogen sie mit dir hinab zur Hölle.

Filippo. Verflucht seyen die Weiber!

Antonio. Lästre nicht das Meisterstück der Schöpfung. — Unsere Liebe hebt das Weib zum Engel, Unsere Begierden stürzen es unter die Menschheit. — Hinweg! Hier hast du neues Gold, bezahle keinen Meuchelmord mehr.

Filippo. Du mordest mich!

Antonio. Verlaß Neapel! Daß ich nie dich wieder treffe! — Hinweg! ich ertrage dein Anschaun jetzt nicht länger.

Filippo. Vergieb mir, Freund! Vergieb mir!

Anton. Nicht mehr diesen Namen! Er brennt auf meiner Seele. Ich kannte dich; Wollust, wähnt ich, sey der Empfindung unterste Stufe; Gebildet, geleitet könne sie hinauf klimmen zur Liebe! — und Liebe treibt ja die Blüthe aller Tugenden. Ich betrog mich. Zwischen beiden ist kein verbindendes Glied. — Hinweg! wir sind auf immer geschieden.

Filippo. Und keine Hand zum Zeichen der Versöhnung?

Antonio. (sinnend) Komm einst zurück am Arme eines Weibs, beweise mir, daß du liebst, und dann werd ich dir sie reichen.

Filippo. So, oder nie, siehst du mich wieder! (ab)

11.

Antonio, allein.

Fort nun zu Julian! Weh ihr, wenn — Himmel und Hölle sollen mir sie nicht vorenthalten.

12.

Marko, Antonio.

Marko. Endlich! Signor, ich suche Sie längst.

Antonio. (ihm um den Hals fallend) Marko, wo ist sie?

Marko. Dies gab sie mir für Sie.

Antonio. Sie lebt? sie ist da?

Marko. Lesen sie!

Antonio. (ließt) „Am Hafen erwartet „dich eine Barke und Ludoviko. — und in dei„nem Pallast Aurore." In meinem Pallast?

Marko. Eine Villa am Ufer des Meers, nicht fern von hier.

Antonio. O zu ihr! komm, zu ihr, eile!

Marko. Folgen sie mir!

Antonio. Eile, O! daß wir Flügel hätten! (ab)

13.

(Julias Zimmer)

Julia, allein.

Sie ist da! Sie ist da! dies furchtbare Gespenst ist ohnmächtig in meiner Gewalt! Ha! mit vollen Zügen werd ich ihn leeren den Wonnekelch der Rache! Sehen die magischen Reize, die Antonios Herz mir entrissen! Aufspüren jeden Zug der ihn fesselte und — ihn vernichten! zerfleischen dieses Herz, auf dessen Pochen er so ängstlich horchte, denn sie zerreißt das Meine!

(klingelt, eine Zofe erscheint)

Julia. Die Donna. (Zofe ab) Was ist dir? Bist du ein reißendes Thier geworden? Woher diese grauße Bilder? Woher diese Wildheit deiner Gefühle? Ist meine Seele ein Ungeheuer? Ist dies mein Selbst? Ist das Julie, die Liebe athmende Julie? Weh mir, Antonio, was hast du aus mir gemacht! — Nein! Nein! ich will zu ihren Füßen stürzen; Mein Flehen, meine Thränen — Ha! Sie kommt — Gott! Wie wird mir? Warum beb ich? Meine Sinne schwinden?

(sie sinkt halb ohnmächtig auf ein Sofa)

14.

Aurore.

(ganz in ihren Schleyer gehüllt; naht sich langsam und schweigend)

Julia. (nach einer Pause) Ha! welche Gestalt! O der Zauberin! Kaum athm' ich noch! — Sprich! Wer bist du? (mit steigender Wuth) Du schweigst? Von der Hölle borgtest du diese Gestalt, meinen Geliebten zu täuschen? Weh dir! Ist sie nicht deine Heimath? Warum erscheinst du denn mir Antonios Herz zu entreissen? Mich zur unglücklichsten aller Weiber zu machen? O du mußt es wissen, wer ist elender als die verlassene, verrathene Geliebte? Antworte! — Du schweigst noch? — Bist du ein überirrdisches Wesen? O hattest du denn keinen Blitz mich zu zerschmettern? denn was soll mir das Daseyn ohne Liebe? — Keine Antwort? — Du weinst? O laß meine Thränen zu den deinen sich mischen, laß die meinen dich rühren! Schwester! Erbarmung für ein liebendes Weib! — Gieb mir sein Herz zurück, ohne das ich nicht leben kann! Erbarmung! — Noch schweigst du? — höhnest du meiner Leiden? Ha! nicht länger! was du auch sey'st — ich

fürchte dich nicht! Du bist in meiner Gewalt, zittre! blutige Rache soll diesen Zauber lösen.

(mit entblößtem Dolche auf Auroren stürzend)

Aurore. (den Schleyer plötzlich zurück schlagend) Julia!

Julia. (mit dem Schrey des Entsetzens an ihren Hals sinkend) Heiliger Gott!

Fünfter Akt.

(Ein Garten am Ufer des Meers; in der Entfernung ein Pallast)

1.

Antonio, Ludoviko, Marko, Ruderer.

(Ludoviko und Marko steigen aus, und die Barke entfernt sich)

Marko.

Hier sind wir, Signore! (entfernt sich)

Antonio. Wohin?

Marko. Meine Gebieterin zu empfangen.

Antonio. Seit wann ist sie es?

Marko. Seit gestern, Signore. (ab)

2.

Antonio, Ludoviko.

Antonio. Seit gestern? — Begreifst du das alles?

Ludoviko. Räthsel, mehr als jemals.

Antonio. (an seinen Hals) wohl mir! daß ich dich wieder habe!

Ludoviko. Wohl mir, wenn nichts mehr uns trennt, wenn das Schuldlos endet.

Antonio. Glaub mir, es wirds. Der Funke der Gottheit ist Liebe; daß dieser verlosch, war ja der Fall der Engel. Sie adelt alles, verklärt alles! Ein einziger Tropfen Liebe könnte die Flammen der Hölle auf ewig verlöschen! Aber erzähle mir nun wie du hieher kamst? Ich wagt' es nicht vor Markon mit dir davon zu sprechen.

Ludoviko. Ich will dir nachfolgen. Marko sucht mich auf. Er bringt mir ein Billiet von Auroren. Ihm gemäß, eil' ich an den Hafen; dort find ich Marko'n in der Barke, er holt dich. — und du weißt den Rest.

Antonio. Und was sagst du zu dem allen?

Ludoviko. Nichts! noch seh' ich keine Spur der Entwicklung.

Antonio. Hier find ich sie, oder den Tod! fest steht dieser Entschluß. — Aber du, Ludoviko?

Ludoviko. Nie verlaß ich dich mehr!

Antonio. Wohl mir! O daß auch Du hier das Ende deines Sehnens fändest.

Ludoviko. Auch Dulten wird zuletzt uns lieb, gleich jeder alten Bekanntschaft.

Antonio. Deines muß Julien rühren. Was sonst als Laune bestimmte sie für mich? Nie verstanden sich unsere Seelen. Alles, edles und wildes, treibt in ihrer Seele in stolzer, schwelgerischer Ueppigkeit, wie die Natur in ihrer ursprünglichen jungfräulichen Form.

Ludoviko. O daß du glücklich würdest!

Antonio. Ich ahnd' es. Aber auch du. Julia ist ein hohes, edles Weib, an deiner sanften Hand werde sie ein liebes und gutes. — — Kennst du diese Villa?

Ludoviko. Nie sah ich sie.

Antonio. Gewiß Aurorens Schöpfung! Alles verklärt von ihrer Farbe; alles den Geist der Liebe athmend! siehst du, diese Bäume, diese Blumen winken mir zu: ich bin Aurorens! dieser balsamische Duft, dieser leise

West sind der Hauch der Liebe! — (eine sehr sanfte, sehr leise Sinfonie ertönt im Hintergrund) Ha! was ist das?

3.

Marko. Vorige.

Marko. Meine Gebietherin'

Antonio. (erschüttert) Gott, Sie da?

Marko. Diese Musik verkündigt ihre Ankunft.

Antonio. Wo ist sie?

Marko. In jener Laube, Ihrer wartend.

Anton. (Ludoviko mit Wuth umarmend) Ludoviko!

Ludoviko. Gottes Engel mögen dich schützen. Ich weiche nicht von hier.

(Antonio stürzt ab, indem der hintere Vorhang hinauf rollt. Es zeigt sich eine dunkle Laube. Der Vordere Theil der Bühne bleibt unverändert. Ludoviko am Rande der Bühne, Antonion und Auroren von ferne beobachtend, und ihnen sich erst gegen Ende der Scene nahend)

(Marko ab)

4.

Aurore (in rosenfarben Schleyer gehüllt)

Antonio.

Antonio. (zu Aurorens Füßen) Aurore!

Aurore. (mit der innigsten Zärtlichkeit) Antonio!

Antonio. Ich habe dich wieder!

Aurore. Wieder!

Antonio. Du zürnst nicht?

Aurore. Nicht!

Antonio. Du liebst mich?

Aurore. Mich?

(die Sinfonie fällt hier leise ein, Antonio und Aurore umschlingen sich, Scene sprachlosen Entzückens)

Antonio. Dich!

Aurore. Dich!

(die Sinfonie schweigt)

Antonio. O hinweg mit jeder Musik, als des Wohllauts deiner holden Stimme! Hinweg mit aller Magie, als der Allmacht deines Reizes! — Erbarmung, Zauberin! wirst du mein Schicksal enden?

Aurore. (mit innigster Zärtlichkeit) Enden!

Antonio. Schwörst du mir ewige, heilige, unsterbliche Liebe?

Aurore. Liebe! Liebe! und du, Antonio! und du? auch du beschwörst den feyerlichen Bund? —

Antonio. (bestürzt) Den Bund?

Aurore. Ewig, Ewig mein zu seyn!

Antonio. Ha! und du?

Aurore. Ich bin dann Dein in der feyerlichen Stunde der Mitternacht!

Antonio. Der Mitternacht?

Aurore. (lächelnd) Du erschrickst? Folgt nicht auf Mitternacht die Morgenröthe?

Antonio. Wär's möglich?

Aurore. (in Thränen) Arme Aurore!

Antonio. Was forderst du?

Aurore. Liebe!

Antonio. Und dieser Schwur?

Aurore. Bestimmt allein die Dauer meines Daseyns; ohne ihn siehst du nie mich wieder.

Antonio. Wie? wenn? weh mir! bist du was ich ahnde, was ich hoffe, was bedarfst du ihn? bist du ein Engel — o so lies ihn in meiner Seele! aber wärst du — Gott! heiliger Gott!

Aurore. (mit innigster Wehmuth) Du liebst mich nicht!

Aurore. Nicht? was willst du daß ich schwöre!

Aurore. Ewig, ewig mein zu seyn.

Antonio. Ewig, ewig! Ha Filippo! — o des süßen und furchtbaren Worts, ewig!

Aurore. Kennt die Liebe Gränzen ihrer Dauer?

Antonio. Aber wird dann dieser geheimnisvolle Schleyer fallen? werd ich dann erfahren?

Aurore. Alles!

Antonio. Gütige Gottheit! Du schufst ja dies Herz! Engel des Himmels! ihr seht ja meine Pein! Verschlinge mich Abgrund! — Aurore, ich will, aber wenn —

Aurore. Keine Bedingung!

Antonio. Weh mir!

Aurore. Ich bin verlohren! Verlösche, Flamme! Flamme verlösche!

Antonio. O halt ein! Ich — schwör's!

Aurore. Du bist mein?

Antonio. Dein!

Aurore. Auf ewig?

Antonio. Auf ewig!

5.

Ludoviko mit Rodrigo und den Gardisten, Vorige.

Ludoviko. (Auf die Laube zustürzend, der er beobachtend sich gegen das Ende der vierten Szene nahte) Unglücklicher! — was thust du?

(Bey den letzten Worten Antonios erhellt plötzlich eine transparente Erleuchtung die Laube. Aurore schlägt den Schleyer zurück und erscheint in lichtem aber prächtigem Gewand, mit Juwelen bedeckt, sie sinkt in Antonios Arme)

S. 119.

Rosmaesler del. C. Schule sc. 1795.

LB
Coburg

Aurore. Nie soll Dichs reuen! auch ich, Geliebter, bin auf ewig Dein!

Ludoviko. Gott! (Rodrigo und die Gardisten mit den Zeichen der tiefsten Ehrfurcht) Die Prinzeßin!

Aurore. Ja, Ludoviko, die Prinzeßin Dolce.

Antonio. (mit Abscheu sich von ihr losreißend) Die verstoßene Geliebte des Königs?

Aurore. (lächelnd) So wähnte das Volk. Seine Tochter, aus geheimer Verbindung; Seine zärtlich geliebte Tochter.

Antonio. Ist's möglich, Aurore?

Aurore. Eine edle Venezianerin meine Mutter; Ingeheim dort erzogen, komm ich nach ihren Tod, vor zwölf Monaten, nach Neapel. Der Liebe verdank ich mein Daseyn. Liebe athmet mein ganzes Wesen. Liebe sucht' es mit glühender Sehnsucht. — Ich höre von deiner Schwermuth, von deiner Schwärmerey —

Antonio. Wie? woher?

Aurore. Von Julien, meiner Landsmännin, einst meiner Gesellschafterin!

Antonio. Von Julien?

Aurore. Damals schon liebte sie dich. Aber Du vermiedst sie. Ich treffe dich in der Kapelle —

Antonio. Aurore, Du warsts?

Aurore. Ich sehe deine Thränen, die Gluth deiner Sehnsucht. Meine allzu empfindliche Seele erliegt dieser Erscheinung. Meine Sinne schwinden; Ich werde ohnmächtig. Man bringt mich hinweg. Man meldets meinem Vater. Er hat höhere Absichten. Man sendet mich zurück in ein Kloster zu Venedig. Man verbreitet absichtlich meinen Tod. Muzaf, mein treuer Neger, bleibt zurück. Durch ihn höre ich von dir; Ich höre nur von deiner Freundschaft mit Filippon, von deinen Ausschweifungen.

Antonio. Ha! in ihnen sucht' ich Vergessenheit —

Aurore. Von deiner Verbindung mit Julien —

Antonio. Du weißt nun —

Aurore. Von deinem Hang zum Wunderbaren und Abentheuerlichen. Ich traure.

Gift der Schwermuth nagt an der Blüthe meines Lebens. Der König zittert für mein Leben, ruft mich zurück, erlaubt mir sogar, dich zu lieben, wenn ich mein dich werth finde.

Antonio. O wer könnte je das seyn, oder werden!

Aurore. Auch ich, Antonio, will es wissen; wissen, ob du gränzenlose Liebe erwiedern kanst, mit reiner gränzenloser Liebe, die dem Geliebten sich hingiebt auf immer, ohne Zeitmaas, ohne Einschränkung.

Antonio. Das war die furchtbare Ewigkeit, die ich zitternd beschwohr?

Aurore. Mein Vater fordert bis dahin Geheimniß. Ich verberge mich vor der ganzen Welt; Selbst vor Julien, nun meiner Nebenbuhlerinn. Ich sehe dich! — Deine kleinste Handlung und Bewegung ist mir wichtig. Ich weis alles, erforsche alles. Muzaf wird Filippos Sklave. Ich fühlte es, nur das Wunderbare kann dich zurückbringen und fesseln. Mein war der Plan der Höhle zu Portici.

Antonio. Was wagtest du nicht!

Aurore. Ich wage alles und gewinne alles. Dein Ungestümm, deine Sicherheit zwingt mich, dir einen Schlaftrunk zu reichen. Indeß entdeck' ich mich Julien, hole die Einwilligung meines Vaters — und bin nun Dein auf ewig!

Antonio. (in ihrem Arm) Aurore! Aurore! Du täuschst mich noch! — Du bist ein Engel, keine Sterbliche!

Aurore. Unsterblich nur meine Seele und meine Liebe für dich!

Antonio. O Wonne! Wonne! wer vermag die Seeligkeit zu tragen.

Aurore. Ludoviko! keinen Groll.

Antonio. (ihm die Hand reichend) Theurer, edler Freund!

Aurore. Edler! zürnen Sie nun noch auf mich?

Ludoviko. Vergebung für mich!

Aurore. Julia soll uns auf ewig versöhnen.

6.

Julia, Vorige.

Antonio. (bey ihrem Anblick erschüttert) Ha Julia!

Aurore. Vergieb ihr, Lieber! Sie wußte nichts von meiner Liebe zu dir, nichts von meiner Zurückkunft. Sie liebte dich, und das wäre nicht verzeihlich?

Julia. Antonio, Verzeihung.

Antonio. Wer könnte haßen an diesem Busen? Wem hauchte dieses himmlische Wesen nicht sanfte Empfindungen ein? Fried und Versöhnung mit der ganzen Natur! — Ludoviko, daß ich auch dich glücklich, auch deine stille, aber reine und dauernde Liebe gekrönt sähe! —

Aurore. (bittend) Julia!

Julia. (in ihrem Busen sich verbergend) Lassen sie mir Zeit, ihn zu vergessen! —

Aurore. (zu Antonio) Und nun kommt! Dort (auf den Pallast zeigend) erwartet uns mein Vater, ohne Purpur und Diadem, und ein kleiner freundlicher Zirkel.

Antonio. Du bist meine Welt. Daß ich ewig und einzig hangen dürfte an diesen Augen, diesen Lippen!

Aurore. Lieber Schwärmer! Ist das Ideal deiner schwelgerischen Fantasie nun erfüllt?

Antonio. (sie umschlingend) Der Himmel selbst hat ja nichts schöners als Auroren!

(Der Vorhang fällt unter einer sanften Sinfonie)

LB Coburg

Verzeichnis
der
Verlagsbücher
welche
bei Karl Gottlieb Hofmann
Buchhändler in Chemnitz
zu haben sind.

Bis zur Michaelmesse 1795.

A B C Buch, ökonomisches, oder kurze Anleitung, wie ein Haus- und Landwirth besonders in den Churfürstl. Sächsl. Aemtern Chemnitz und Stollberg und angränzenden Orten seine Wirthschaft in einigen Jahren beträchtlich verbessern und seine Einkünfte vermehren kann. Auf das Jahr 1794. 8. 2 gr.

Dasselbe a. d. J. 1795. 8. 3 gr.

Acontii, J. Tridentini ad Joan. Wolfium Tigurinum epistola de ratione edendorum librorum nunc primum separatim edita. 8. 791. 10 gr.

Almanach der Revolutions-Opfer a. d. J. 794. 12. gebunden mit 15 Kupfern. Zu den heruntergesetzten Preis 12 gr.

Derselbe a. d. J. 795. mit 20 Kupfern. 12 gr.

Auch wird eben dieser Almanach noch unter dem besondern Titel verkauft:

Geschichte einiger merkwürdigen Revolutions-Opfer. 2 Theile, mit 35 Kupfern 1 thlr.

Almanach der Revolutions-Charaktere a. d. J. 1796. herausgegeben von dem geheimen Hofrath Girtanner. 8. mit 14 Kupfern von Küffnern und Riepenhausen, mit einem bunten Kupferumschlage und brochirt 1 thlr. 8 gr.

Am

18 Coburg

Am Ende, M. J. G. Lehrbuch der christlichen Religion zum ausführlichen Unterricht der Jugend. Zweyte umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 1793. 10 gr.

— — — christliche Glaubens- Buß- und Tugendübungen, oder Betrachtungen und Gebete für Christen bey der Beicht- und Abendmahlshandlung. Neue Auflage. 8. 1793. Netto 4 gr.

Apologie der Apokalypse wider falschen Tadel und falsches Lob. 8. 1r Theil. 780. 12 gr.

Ej. 2r Theil. 781. 10 gr.

Ej. 3r Theil. 782. 12 gr.

Ej. 4r Theil. 783. 10 gr.

Barnabas, oder Versuch über das Leiden der Menschen und den Trost der Christen. 8. 775. 3 gr.

Beckmanns, J. G. gegründete Versuche und Erfahrungen von der zu unsern Zeiten höchst nöthigen Holzsaat. 1r Theil, 5te Auflage. 8. 787. 16 gr.

Desselben Anweisung zu einer pfleglichen Forstwirthschaft als 2r Theil der Holzsaat. 3te Auflage. 4. 784. 16 gr.

Desselben Beyträge zur Verbesserung der Forstwissenschaft als 3r Theil der Holzsaat. 2te Auflage. 4. 769. 1 thlr.

Beyträge, vermischte, zur Theologie, Kritik und Historie. 2 Theile. 8. 777 u. 778. 12 gr.

Blicke

Blicke in die Theorie und Praxis der jetzigen Arzneywissenschaft, als Einleitung zu einer Abhandlung über das Blutlassen, von M. D. 8. 792. 5 gr.

Böhle, M. F. C. Christenthum und Patriotismus, oder der Christ in seinem Gottesdienste, im Staate und in Gesellschaften. In drey Predigten. gr. 8. 793. 3 gr.

Desselben frohe Aussichten auf ein gesundes, ruhiges und glückliches Alter. Zur Beherzigung für Jünglinge und Eltern. gr. 8. 795. 3 gr.

Calender, immerwährender, für Eheleute und Ehelustige. 12. 793. brochirt. 16 gr.

Conradi, G. C. Auswahl aus dem Tagebuche eines praktischen Arztes. gr. 8. 794. 8 gr.

Eleonore, Königin von Frankreich, oder Geschichte des zweyten Kreuzzugs, dialogisirt. 1r Th. 8. 791. 20 gr.

Derselben 2r Theil. 8. 792. 1 thl. 4 gr.

Emmert, J. H. Theatre ou choix de drames aisés pour faciliter l'étude de la langue françoise. 1r Theil. 8. 792 1 thlr.

Ej. 2r Theil. 8. 795. 1 thlr.

Ephemeriden, medicinische, nebst einer medicinischen Topographie der Grafschaft Ravensberg. 8. 793. 18 gr.

Fischers,

Fische.s, H. A. Schreiben an seine lieben Landsleute, die wegen ihres Fleißes, ausserordentlichen Treue gegen ihre hohe Landesobrigkeit, auch wegen ihres guten Umgangs und Betragens, so gar von Auswärtigen hochgeschätzten Bauern in Sachsen, den Ackerbau und die Viehzucht betreffend. 8. 763. 6 gr.

Desselben zufällige Gedanken von der Möglichkeit und Nothwendigkeit der Wohlfeilheit, ohne welche alle gute Absichten in Emporbringung eines Landes nimmermehr erreicht werden können. 8. 765. 8 gr.

Fluch, der, des Ehebettes, eine dramatisirte Rittergeschichte aus den Zeiten des heimlichen Gerichts von E. 8. 794. 10 gr.

Freudentheil, G. N. commentatio de codice sacro more in reliquis antiquitatis libris solemni ingenue interpretando; adjectis difficultatibus Novo Testamento propriis, quam in concertatione ordinum Academiae Georgiae Augustae die IV Jun. 1791. ordo theologorum venerabilis ad palmam proxime accedere judicavit. 8 maj. 791. 7 gr.

Gallerie aller merkwürdigen Menschen, die in der Welt gelebt haben. 1s Heft, Peter der Große. 2s Heft, Thomas Aniello. 3s Heft, Alexander Pope. 4s Heft, Christine, Königin von Schweden. 5s Heft, Ninon von

Lenclos.

Lenclos, mit Portraits. gr. 8. und brochirt. 795. jedes Heft 8 gr.

Gedanken von der Erfindung des Bergwerks zu Freyberg. 8. 763. 2 gr.

— — freymüthige, an den Verfasser der freymüthigen Betrachtungen und ehrerbietigen Vorstellungen über die neuen preußischen Anordnungen in geistlichen Sachen, 8. 1792. 10 gr.

Geisel, die. Ein kritisch-polemisches Journal; worinnen unbillige Recensenter abgefertiget, gefährliche und verführerische Schriften widerlegt, und schlechte gründlich getadelt werden. 4 Stücke. 8. 787 u. 788. 1 thlr.

Geist, Sitten und Charakter der Weiber in den verschiedenen Zeitaltern. Ein Fragment aus den Papieren eines Menschenkenners. 8. 793. 14 gr.

Geschichte der Frau von F... geborne von D... 8. 1774. 8 gr.

— — thüringische. Aus den Handschriften D. C. Sagittarius gezogen. 8. 1772. 1 thl. 4 gr.

— — der Astronomie von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten, in 2 Bänden. 1r Band, enthält die Geschichte der Astronomie bis zu Ende des 17 Jahrhunderts. gr. 8. 792. 1 thlr. 12 gr.

— — getreue und zusammenhängende, der französischen Revolution für Leser aus den gemeinen

meinen Ständen. 3 Theile. 794 und 795. jeder Theil 8 gr. 1 thl.

Geschichte der Verschwörung des Maximilian Robespierre. Aus dem Französischen. gr. 8. 795. brochirt. 18 gr.

Grotens, D. C. G. Entwurf der Forstwissenschaft, besonders in Absicht der Tangelwaldungen. 8. 1765. 12 gr.

Grotius, Hugo, sechs Bücher von der Wahrheit der christlichen Religion, mit dessen Anmerkungen aus dem Lateinischen übersetzt, nebst noch einigen andern Anmerkungen begleitet von M. C. D. Hohl. 4. 768. 1 thl. 8 gr.

Gustav der Dritte, König von Schweden. 2 Th. 8. 793. mit 2 Kupfern. 2 thl.

Hageri, M. J. G. preces sacrae, quibus schola Chemnicensis quotidie utitur. 8. 749. 1 gr.

Helwigs, C. C. von, vermehrter, auf 100 Jahre gestellter Haus-Calender, darinne zu finden, wie jeder Hausvater nach der sieben Planeten Influenz judiciren, und sein Hauswesen darnach einrichten könne. 8. 770. 3 gr.

Desselben Anhang hierzu. 8. 770. 4 gr.

Hirngespinst, das große, des christlichen Europa, in Ansehung der in unsern Tagen zu bewirkenden Religionsvereinigung. 8. 785. 2 gr.

Hofman-

Hofmanni, D. E. G. Monita de officiis ministri ecclesiae circa aegrotos et moribundos. 8. 775. 2 gr.
Ejusd. methodus catechetica. 8. 776. 3 gr.
Homeri Ilias graece et latine ad praestantissimas editiones accuratissime expressa, opera M. I. G. Hageri. Vol. I. 8. 778. 14 gr.
Ej. Vol. II. 8. 781. 14 gr.
Ej. Odyssea. Vol. I. 8. 784. 16 gr.
— — — Vol. II. 8. 785. 20 gr.

Kämpfs, J. Handbuch zur praktischen Arzneykunde nach der neuesten und vermehrten Ausgabe von D. K. G. Th. Kortum, nun aus dem Lateinischen übersetzt u. mit Zusätzen versehen durch D. F. G. Dürr. 8. 95. 1 thl. 8 gr.
Klotzsch, J. F. vom Gegenbuche. Ein Beytrag zur Sächsischen Bergwerksgeschichte. 8. 780. 4 gr.
— — Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. 12 Theile. 8. 1767 — 777. 5 thlr.
— — Ursprung der Bergwerke in Sachsen, aus der Geschichte mittlerer Zeiten untersucht. 8. 764 12 gr.
Kühns, K. G. Magazin für die Arzneymittellehre. Aus verschiedenen Sprachen übersetzt. 1 B. 1s Stück. 8. 794. 16 gr.

Langens,

Langens, M. C. G. auserlesene Psalmen und Lieder der neuesten und besten Dichter. 3te Auflage. 8. 794. 4 gr.

Desselben Auszug aus den symbolischen Büchern der evangelisch=lutherischen Kirche. 8. 774. 10 gr.

— — Sammlung der gründlichsten und besten Erläuterungen der heil. Schrift aus den vornehmsten Reisebeschreibungen. 2te Aufl. 8. 783. 12 gr.

Lessingii, I. Th. obſervationes in vaticinia Ionae et Nahumi. 8 maj. 780. 6 gr.

Ej. Baritus. 8. 3 gr.

Lexicon, musikalisches, worinne eine nützliche Anleitung und gründlicher Begrif von der Musik enthalten, die termini technici erklärt, und die vornehmsten Musici beschrieben sind. 8. 8 gr.

Ludwig XVI. vor Deutschlands Richterstuhl, oder Gemälde aller Greuel und Mishandlungen, die dieser unglückliche König erdultet hat. gr. 8. 793. 8 gr.

Magazin natürlicher, ökonomischer und curiöser Künste. 1te Samml. 8. 793. 4 gr.

Materialien zur Geschichte des Bauernkrieges in Franken, Schwaben, Thüringen rc. im Jahr 1525. 1te Samml. 8. 792. 4 gr.

Derselben 2te und 3te Sammlung 8. 794. jede 5 gr. 10 gr.

Maximen,

Maximen, weise, aus den Werken des Philosophen von Sans-Souci, für alle Menschen, überaus lehrreich und nützlich. A. d. Franz. 8. 787 16 gr.

Mehligs, M. J. M. historisches Kirchen- und Ketzerlexikon, aus den besten Schriftstellern zusammengetragen. 2 Theile. 8. 1 thl. 16 gr.

Desselben, das erste schlimmste Buch: oder historisch-kritische Abhandlung von der Religionslästerlichen Schrift: de tribus impostoribus. 8. 3 gr.

— — prüfende Anmerkungen über D. Tellers Lehrbuch des christlichen Glaubens, in 4 Theilen. 8. 764. 16 gr.

— — kurzgefaßte Kirchengeschichte alten und neuen Testaments. Nebst beygefügten Zeitrechnungstabellen. 8. 767. 14 gr.

Meusels, I. G. historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin. V. u. VI. Stück. gr. 8. 792. jedes Stück 12 gr. 1 thl.

— — VII. u. VIII. Stück. 794. 1 thl. 6 gr.

Morus, D. vom Nachdenken über freygelassene Handlungen. Nach Anleitung des vierzehnten Kapitels, in dem Briefe Pauli an die Römer. Aus dem Lateinischen übersetzt von Göpfert. 8. 788. 4 gr.

Ordnung des Heils. 8. 1 gr.

Pantheon der Deutschen. Erster Theil. D. Martin Luther und Friedrich II. König von Preussen. Mit 16 Kupfern. gr. 8. 794. 3 thl.

Rätze,

Rätze, J. G. Betrachtungen über die Kantische Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, nebst einer Abhandlung über den Skeptizismus überhaupt und über den Kantischen Skeptizismus insbesondere. gr. 8. 794. 16 gr.

Desselben Beilage zu Kants Kritik der praktischen Vernunft. gr. 8. 794. 10 gr.

Rams, M. J. P. die vor Gottes Augen schöne Jugend, wie sie sowohl zu würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls vorbereitet, als auch zum wahren Glauben, christlichen Leben und seeligen Sterben angeführt wird. 8. 4 gr.

Resident, der. Ein Roman. 2 Theile. 8. 794. 1 thl. 12 gr.

Rockenphilosophie, die gestriegelte, oder Unsuchung derer von vielen superklugen Weibern hochgehaltenen Aberglauben. 5te Aufl. 8. 759. 20 gr.

Röllers Abhandlung von der Sünde wider den heiligen Geist. 8. 784. 3 gr.

Schlegels, D. J. C. T. Uebersicht der neuesten medicinischen Litteratur. 1n Bds. 1s u. 2s Stück. 8. 795. jedes Stück 12 gr. 1 thl.

Schmolkens, Benj. Gottgeheiligte Betrachtungen am Sabbath, zur Erweckung der Andacht in der Stille zu Zion. 5te Auflage. 8. 1 thl. 4 gr.

Schmol-

Schmolke, B. Der mit rechtschaffenem Herzen zu seinem Jesu sich nahende Sünder, in auserlesenen Buß- Beicht- und Kommunion-Andachten ꝛc. Neue Auflage. 1794. Netto 2 gr. 6 pf.

Schneiders, L. E. chirurgische Geschichte mit theoretischen und praktischen Anmerkungen. 1r und 2r Theil. 8. jeder 6 gr. 12 gr.

Desselben 3r Theil. 8 gr.

— — 4r u 5r Th. jeder 10 gr. 20 gr.

— — 6r Theil. 8 gr.

— — 7r bis 10 Theil. jeder 6 gr. 1 thl.

— — 11r Theil. 8 gr.

— — 12r Theil. 6 gr.

Schreberi, M. I. D. lineae doctrinae fidei. h. e. articuli theologiae theticae, ut ex compendio Hutteriano facilius a discentibus capiantur, certis justae paediae lineis adumbrati. 8. 7 gr.

Schulmeister, der, wie er berufen wird, und nach seinen Verhältnissen gegen die Kirche, der Schule, den Pfarrer und die Gemeine. 8. 779. 5 gr.

Schusters, D. G. Schola Salernitana, oder salernitanische Schule, die Gesundheit zu erhalten, in deutsche Verse übersetzt, nebst noch einigen medicinischen Rathschlägen. 8. 750. 6 gr.

Desselben medicinisch = chemisches Lexikon, praktisch nach den neuesten Grundsätzen der Arzneykunst abgefaßt. 8. 756. 18 gr.

— — vernünftige, naturmäßige und in der Erfahrung gegründete Methode, die meisten Krankheiten des menschlichen Leibes bald, sicher und auf eine angenehme Art zu heilen. 2 Theile. 4. 1 thl. 16 gr.

Schwarz, J. W. Versuch einer Geschichte von der Entstehung und Feyer der Sonn= Fest = und Feyertage der Christen. 792. 3 gr.

Soden, Julius Reichsgraf von, Aurore oder das Kind der Hölle. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, mit Kupfern. gr. 8. 795. broschirt. 1 thl.

Strauffenberg, Casper von, eine Sage aus den grauenvollen Zeiten der Vorwelt. Dramatisirt. 2 Theile. 8. 95. 1 thl. 4 gr.

Tabelle, statistische. Woraus, die aus den glaubwürdigsten und neuesten Nachrichten entnommene geographische Größe, Volkszahl, Bevölkerung, die Staatseinkünfte und Ausgaben, Staatsschulden, und den Kriegszustand der vorzüglichsten europäischen Staaten, ferner der Türkey und den Nordamerikanischen Freystaaten, desgleichen der statistisch berechnete ohngefehre Werth jedes einzel=

einzelnen Mannes in diesen Ländern auf einmal zu übersehen ist. Fol. 791. 2 gr.

Thoenickeri, I. D. advocatus prudens in foro civili, tam primae quam secundae instantiae. 4. 21 gr.

Unterhaltungen, christliche, vom und beym Donnerwetter, in Betrachtungen, Gebeten und Liedern. 8. 6 gr.

Untersuchung derjenigen Krankheiten neugeborner Kinder, welche eine chirurgische Behandlung erfodern, und der daben anwendbaren Arzneymittel und Operationen. 8. 794. 8 gr.

Urtheil, gründlich freymüthiges, über die Begebenheiten des Freyherrn von Mortczini. 8. 782. 5 gr.

Versuch einer Chursächsischen Münzgeschichte. 2 Theile. gr. 8. 780. 1 thl. 18 gr.

Von der Nichtigkeit des Pabstthums, von M. H. 783. 8 gr.

Wegners, M. J. G. Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelisch-lutherischen Kirche in 3 Büchern. 8. 771. 14 gr.

Waldau, G. E. thesaurus bio - et bibliographicus, praefatus est I. G. Meusel. 8. 792. 20 gr.

Walpurgers,

Walpurgers, J. G. cosmotheologische Betrachtungen der Wunder und Wahrheiten im Reiche der Natur und Gnaden rc. schrift- und vernunftmäßig ausgeführt. 4 Theile. 4. 4 thl. 20 gr.

— — Der große Gott im Kleinen, auf eine seiner Majestät anständige Weise, an den edlen Geschöpfen der Bienen vorgestellt. 8. 16 gr.

Webers, M. J. A. Einleitung in die Historie der lateinischen Sprache, in chronologischer Ordnung vorgetragen. 8. 16 gr.

Wielands, E. C. Versuch einer Geschichte des deutschen Staatsinteresse. 1r Theil. 8. 791. 1 thl. 8 gr.

— — 2r Theil. 8. 792. 1 thl. 12 gr.

— — 3r Theil. 8. 794. 1 thl. 12 gr.

Ej. Opuscula academica aucta passim et emendata. Fascicul. I. 8. 790. 10 gr.

Wilhelm und Julie, ein Roman für Jünglinge und Mädchen, als Beytrag zur Menschenkenntnis. 8. 792. 5 gr.

Wörterbuch, bergmännisches, worinne die deutschen Benennungen erklärt, und zugleich die in Schriftstellern befindlichen lateinischen und französischen, angezeigt werden. gr. 8. 779. 1 thl. 4 gr.

Porträts.

Christine, Königin von Schweden, von Tromlitz	4 gr.
Friedrich II. König von Preußen, von Verhelst, in 8.	8 gr
Derselbe in 4t. ganz saubere Abdrücke	16 gr.
Gustav III.	4 gr.
Luther, von Bolt	8 gr.
Ninon von Lenclos, von Tromlitz	4 gr.
Peter der Große, von Verhelst	8 gr.
Alexander Pope, von Arndt	4 gr.
Thomas Aniello, von Arndt	4 gr.

LB Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius <<von>>, / Küfner, Abraham Wolfgang, / Schule, Georg Christian,

Aurore oder das Kind der Hölle Schauspiel in 5 Akten

Chemnitz 1795

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9/63
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920293-5